

Galwerc Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MITTWOCH, 23. NOVEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / NR. 139

Deutschlanddebatte in Paris

Hauptthemen: Demontagen, Beendigung des Kriegszustandes, Vertretungen im Ausland

PARIS Am Dienstagmorgens begann in der französischen Nationalversammlung die dreitägige Deutschlanddebatte, in der hauptsächlich folgende Themen zur Diskussion stehen werden: 1. Demontagen, 2. die Möglichkeit einer Beendigung des bisherigen Kriegszustandes zwischen Westdeutschland und den westlichen Alliierten, 3. die Aufnahme Westdeutschlands in internationale Organisationen, 4. Westdeutschlands Vertretung im Ausland, 5. die Frage der Handels-schiffahrt.

Auf der Liste für die Debatte stehen über 30 Redner der verschiedenen Parteien. Unter den kritischen Stimmen, die gegen das Programm der Regierung Bidault laut werden dürften, mißt man der Stellungnahme des ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Reynaud die größte Bedeutung zu.

Außenminister Schuman wird, wie üblich, nicht zu Beginn der Debatte sprechen, sondern erst am letzten Tag. Als zweiter Grund für sein spätes Eingreifen in die Debatte wird in Paris angegeben, daß man erwartet, die Fühlungnahme zwischen Bundeskanzler Adenauer und den Hohen Kommissaren könne bis dahin zu einem gewissen Abschluß gekommen sein und Außenminister Schuman in seiner Schlußansprache bereits auf die Ergebnisse hinweisen.

Am Vortage der außenpolitischen Aussprache beunruhigte das Gespenst einer deutschen

Wiederaufrüstung die politisch interessierten Kreise Frankreichs. Diese Beunruhigung hat wohl in erster Linie zwei Quellen: die Erörterungen der amerikanischen Presse über das Für und Wider einer deutschen Armee und die Ergebnisse einer Gallup-Umfrage in der britischen Zone, die zu erweisen schien, daß die Mehrheit der deutschen Männer bereit sei, noch einmal Soldat zu werden.

Empfang bei McCloy

Begegnung mit SPD-Fraktionsvorsitzenden
FRANKFURT Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy empfing am Montagabend in Bad Homburg die sozialdemokrati-

schen Fraktionsvorsitzenden im Bundestag Dr. Schumacher, Ollenauer und Prof. Dr. Karl Schmid. Der Chef der politischen Abteilung, Riddleberger, und der Chef des Amtes für öffentliche Angelegenheiten, Nicholson, waren ebenfalls anwesend. Man nimmt an, daß in der Unterredung die sozialdemokratische Opposition gegenüber dem Ruhrstatut erörtert worden ist.

In Bonner Regierungskreisen vermutet man, daß McCloy eine deutsche Außenpolitik erstrebt, bei der ähnlich wie in den Vereinigten Staaten Regierung und Opposition das gleiche Marschziel haben und daß er die sozialdemokratischen Fraktionsführer für eine solche Politik gewinnen wollte.

Vor dem Ziel abgestürzt

Flugzeug mit 28 jüdischen Kindern verloren

OSLO Eine holländische Maschine mit 28 jüdischen Kindern, zwei schwedischen Krankenschwestern und vier Mann Besatzung an Bord ist seit Sonntagabend überfällig.

Die Maschine war von Nordafrika aus gestartet, um jüdische Flüchtlingskinder zu einem Erholungsurlaub nach Norwegen zu bringen und hatte am Sonntagmorgens in Brüssel eine Zwischenlandung unternommen. Um 18 Uhr hatte sie nach ihrem Weiterflug

die Funkverbindung mit dem Zielflughafen Oslo aufgenommen und sollte dort 15 Minuten später landen. Plötzlich brach die Funkverbindung ab und seit diesem Augenblick hat man noch keine Spur der Maschine gefunden, doch nimmt man an, daß sie in dem Waldgebiet der Umgebung Oslos liegt in einigen Kilometer Entfernung von Oslo hatte man eine auffällige Lichterscheinung und anschließend eine laute Explosion wahrgenommen. Eine zweite Maschine mit der gleichen Anzahl Kinder ist ohne Unfall in Oslo gelandet.

Die Kinder sollten gemeinsam mit rund 600 anderen Kindern in Ferien- und Erziehungslagern privater und jüdischer Organisationen untergebracht werden, bevor sie zu ihren Eltern reisen, die sich in Israel niedergelassen haben.

Am Dienstag gaben norwegische Behörden bekannt, es sei wahrscheinlich, daß ein etwa 48 km südwestlich von Oslo entdecktes Flugzeug die seit Sonntag vermisste Dakota-Maschine sei. In der Nähe der Unglücksstelle wurden mehrere Leichen aufgefunden. Da das Heck der Maschine fast unzerstört zu sein scheint, vermutet man, daß noch einige Personen in der Maschine am Leben sind.

Deutsche in Reserve

Von Horst Flügel

Man hat sich in der Welt längst daran gewöhnt, in den Deutschen leidenschaftliche Soldaten zu sehen. Es ist eine der kollektiven Beurteilungen, mit denen sich die Völker untereinander einzuschätzen pflegen. In der individuellen Berührung mit Angehörigen anderer Nationen stellt man dann fest, eigentlich sei man gar nicht so verschieden, doch das verallgemeinernde Urteil über die Deutschen, Engländer usw. bleibt bestehen. Es überlebt Kriege und Friedenszeiten. Richtig ist es — wie jede Verallgemeinerung — nie die Ansicht des Auslandes über unsere Begeisterung an Soldatentum usw. erfährt allerdings in der Geschichte einige Bestätigungen. Das ist genug, um uns in den Augen der Welt auch heute als eine Gefahr erscheinen zu lassen. Das französische Sicherheitsbedürfnis — so weit es echt ist — bleibt die sichtbare Wirkung davon. Wir neigen dazu mit gleichen Urteilen zu antworten oder darauf hinzuweisen, daß wir heute ohne Armee und Rüstungsindustrie ja wirklich keine Gefahr mehr sein könnten. Die Ansicht „der anderen“ ändern wir damit jedoch nicht und werden es auch überhaupt nur auf lange Sicht können. Vorläufig glaubt man in Ost und West, daß unser Land nur darauf wartet, für irgend jemand oder für sich selber wieder Waffentragender zu werden. Das einmal zu dem Sicherheitsbedürfnis unserer Nachbarn und zum anderen deshalb, weil man in Deutschland eine Reserve für die Armeen der Zukunft sieht.

Vor wenigen Tagen war es Mr. Foage, ein Abgeordneter des amerikanischen Repräsentantenhauses, der sich für ein deutsches Söldnerheer unter amerikanischer Führung (als Bollwerk gegen die Sowjetunion) einsetzte. Im September hatte Senator George gefordert, daß Westdeutschland „die Entwicklung einer gewissen militärischen Stärke“ erlaubt werden müsse. Aus Hastings sprach sich wenig später die Liberale Weltunion für deutsche Truppen in einem westeuropäischen Verband aus „um den Deutschen ein gewisses Prestige zu geben“. Ferner sprachen britische und amerikanische Zeitungen von Plänen, Deutsche in die Armeen der beiden Länder aufzunehmen. In Paris stellte „Le Monde“ fest, die Wiederaufrüstung Westdeutschlands sei „im Atlantik-Pakt wie ein Embryo enthalten“. Andere französische Blätter, Zeitungen in den USA und England waren der gleichen Meinung.

Die Regierungen der genannten Länder sind zwar bisher all diesen Ansichten mit Dementis entgegnet und betonten, daß eine direkte oder mittelbare Aufrüstung Westdeutschlands schon aus politischen Gründen nicht in Frage komme, doch die Häufung der anderslautenden „inoffiziellen“ Meinungen beunruhigt uns nicht weil wir eine schlechte Zensur für Betragen im nächsten Deutschlandbericht Lord Vansittarts fürchten, sondern weil diese Ansichten nicht von der Majorität der westdeutschen Bevölkerung geteilt werden, weil sie eine deutsche Bereitschaft als gegeben voraussetzen, weil es in Deutschland selbst eine Minderheit von Remern gibt, die auch glauben, daß Deutschland „natürlich Soldaten braucht“, und vor allem, weil wir alle Remilitarisierungspläne im hohen Maße für fabriktätig und gefährlich halten. Wir sind weder eine stille Reserve für Armeen fremder Länder, noch haben wir den Ehrgeiz „eine gewisse militärische Stärke zu entwickeln“.

Die Zeit der betonten Großmachstellung ist für Deutschland vorbei. Marschieren und Kriege haben uns nur Unglück gebracht. Unsere Zukunft liegt in der Herstellung unserer inneren Macht, in den Sektoren der Kultur, der Wirtschaft und der Politik — abseits von jeder Militarisierung. Soweit der Frieden, ohne den unsere Zukunft illusorisch ist, mit Waffen gesichert werden muß, können wir dazu nicht beitragen. Das ist Aufgabe der Mächte, die aus dem letzten Krieg als Sieger hervorgegangen sind. Sie tragen die Verantwortung und als Besatzungsmächte auch die Verpflichtung, für unsere Sicherheit zu sorgen. Im Westen ist der Atlantik-Pakt Ausdruck dieser Verantwortung. In der Hohen Kommission, als Treuhänder der deutschen Regierungsgewalt, haben die USA, Großbritannien und Frankreich auch die Verpflichtung übernommen. Wir sind entwaffnet, unsere Rüstungsindustrie ist zerstört und wir haben nicht die technischen Voraussetzungen sie wieder aufzubauen. So liegt unsere Sicherheit in den Händen der Besatzungsmächte. Das heißt, jemand ist wohl verantwortlich für uns, aber garantiert wird unsere Sicherheit nicht, auch nicht durch den Atlantik-Pakt. Das ist eine bittere Wahrheit, die vorläufig Realität bleiben wird. Sie ist die Folge einer „Jotalen“ Niederlage und der Vorgeschichte des letzten Krieges. Mit militärischen Mitteln werden wir gar nichts ändern können. Selbst, wenn wir wollten, könnten wir es nicht. Unsere Schwäche zwingt uns einen neuen Weg für die Sicherung unserer Existenz zu gehen.

Die einzige Möglichkeit unsere Sicherheit

Für und gegen die Remilitarisierung

Lebhafte Diskussion in amerikanischen politischen Kreisen

FRANKFURT In Presseberichten war von einer Neugestaltung der Ost-West-Politik der Westmächte die Rede. Ein Sprecher der politischen Abteilung der amerikanischen Hohen Kommission erklärte, von diesen Äußerungen sehr überrascht zu sein, denn es sei keine Änderung der alliierten Politik hinsichtlich der Beziehungen zwischen West- und Ostdeutschland geplant. Selbstverständlich wollten die Alliierten Deutschland eines Tages wieder vereint zu sehen. Gegenwärtig käme aber eine solche Vereinigung einer Aufgabe der westlichen Prinzipien gleich.

Eine Studiengruppe des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses empfahl am Montag vor der Presse in Berlin die Aufnahme Westdeutschlands in die Westeuropäische Union. Ein Abgeordneter befürwortete sogar eine Wiederaufrüstung Deutschlands „im Rahmen der Vereinigten Staaten von Europa“. Ein derartiger Schritt müsse „zu geeigneter Zeit und bei vorliegender Notwendigkeit“ unternommen werden. Bisher hätte die Studiengruppe keine Gründe gefunden, die eine Wiederaufrüstung Westdeutschlands rechtfertigen könnten. Sie glaube auch nicht, daß Aussicht auf einen frühzeitigen Abzug der amerikanischen Besatzungstruppen bestehe.

Vor einem engeren Kreise in New York erklärte der frühere juristische Chefberater der amerikanischen Anklagebehörde in Nürnberg, Telford Taylor: „Die beherrschende Frage des Jahres 1950 wird die Remilitarisierung Deutschlands in irgend einer Form sein.“ Versuchsballons zu diesem Thema würden jetzt schon an allen Ecken und Enden losgelassen und die öffentliche Diskussion der Frage werde nicht mehr lange ausbleiben.

Der frühere Militärgouverneur von Württemberg-Baden, La Follette, sprach sich dagegen gegen eine Remilitarisierung Deutschlands aus. „Die Waffen, die wir ihnen (den Deutschen) lieferten, könnten eines Tages der Ver-

wirklichung eines neuen „Drehs“ à la Ribbentrop-Molotow dienen.“

Senator Thomas, der Vorsitzende des Wehrunterausschusses im Bewilligungsausschuß des amerikanischen Senats, der sich zurzeit mit anderen Senatoren auf einer Europa-reise befindet, äußerte sich in Paris dahin, daß Deutschland bis zu einem gewissen Grade wieder aufgerüstet werden sollte. Die Waffen sollten aber von außen geliefert werden, damit Deutschland keine eigene Rüstungsindustrie zu unterhalten brauche.

An unsere Leser!

Ab 1. Dezember ds. Js. erscheint unsere Zeitung wöchentlich viermal und zwar

am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag

Damit erfüllen wir einen Wunsch, der aus unserem Leserkreis in den letzten Monaten immer wieder geäußert wurde und der dem heutigen, allseits gesteigerten Lesebedürfnis entspricht.

In der zurückliegenden Zeit verbot uns die Papierknappheit eine solche Umfangserweiterung. Jetzt gibt es wieder genügend Druckpapier, wenn auch zu weit höheren Preisen als in der Zeit der Rationierung. Als Vertreter und Wortführer der freien Wirtschaft begrüßen wir freudig den allmählichen Abbau der staatlichen Zwangsmaßnahmen auf allen Gebieten und haben deshalb gerne die neu geschaffenen Möglichkeiten benützt, um eine noch aktuellere und reichhaltigere Zeitung herauszubringen.

Die uns entstehenden Mehrausgaben können wir aber allein nicht tragen. Seit der Zeit, da wir zum erstenmal an drei Tagen in der Woche herauskamen, sind alle Herstellungskosten stark gestiegen; dazu hat sich der wöchentliche Umfang unseres Blattes mehr als verdoppelt. Wir haben den politischen Teil, die Sportberichterstattung, den Unterhaltungsteil, vor allem aber den lokalen Teil erheblich erweitert und liefern unseren Lesern bis ins kleinste Dorf heute schon eine Großstadtzeitung, wie dies in all den Jahrzehnten vorher nicht möglich war und wie es auch für uns

nur der Zusammenschluß aller führenden Verleger Württembergs und Hohenzollerns

in der „Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.“ jetzt und in Zukunft gewährleistet.

Der neue Preis unseres Blattes ab 1. Dezember ds. Js. beträgt, einschließlich der illustrierten Sonntags-Zeitung, monatlich DM 2,20, zuzüglich 30 Pfennig Trägerlohn; durch die Post DM 2,50 und die Zustellgebühren. Wir wissen aus vielen Zuschriften der letzten Zeit, daß unser in allen Kreisen der Bevölkerung beliebtes und geschätztes Heimatblatt den Lesern diesen Preis bei weitem wert ist, zumal wir ihnen dafür künftig noch mehr und Besseres an Lesestoff als bisher bieten können.

Verlag und Schriftleitung

Besprechung vor dem Abschluß

BONN Am Dienstagvormittag ist Bundeskanzler Dr. Adenauer auf dem Petersberg von den drei Hohen Kommissaren zu der dritten und abschließenden Besprechung über die Ergebnisse der Pariser Außenministerkonferenz empfangen worden. Eine offizielle Mitteilung über das Resultat dieser Besprechungen wird voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht werden.

Wyschinski lehnt ab

LAKE SUCCESS Der sowjetische Außenminister Wyschinski wurde eingeladen, an der Eröffnungssitzung des amerikanischen Ausschusses zur Untersuchung der Verbrechen von Katyn teilzunehmen. Wyschinski lehnte jedoch diese Einladung am Montag ab.

Der Vorsitzende dieses Ausschusses, der ehemalige Botschafter der USA in Warschau, Arthur Biss Lane, teilte mit, daß in den vier Jahren seit den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen Dokument über die im Walde von Katyn an 15.300 polnischen Offizieren begangenen Verbrechen zutage gekommen seien, die eine neue Untersuchung dieser Angelegenheit erforderlich machten.

zu gewährleisten, sehen wir in der gleichberechtigten Mitgliedschaft in einem Vereinigten Europa, das auch ein System kollektiver Sicherheit sein wird. Für uns das einzige System — neben den Vereinten Nationen —, in dem wir mitarbeiten können und wollen. Für eine Teilnahme an orthodoxen machtpolitischen Allianzen (Atlantik-Pakt, Westunion) fehlen bei uns die Voraussetzungen und die Bereitschaft.

„Familienmitglied“ Indien

Eine Botschaft Mao Tse-Tungs

PEKING. Der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse-tung, beantwortete das Glückwunschtelegramm eines indischen Kommunistenführers mit der Botschaft, Indien werde „nicht mehr lange unter dem Joch des Imperialismus und seiner Kollaborateure bleiben“, sondern eines Tages „Familienmitglied der sozialistischen Volksdemokratien“ sein.

Nach Meldungen aus Tschünking wird angesichts der bevorstehenden Evakuierung der Nationalregierung aus der derzeitigen Hauptstadt Nationalchinas der Personalbestand der Regierungsbehörden um 20 bis 30 Prozent verringert.

Verlängerung der Dienstpflicht?

Britischer Schatzkanzler für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Europa

LONDON. Der Verteidigungsausschuss des britischen Kabinetts führte am Montag Besprechungen mit den Generalstabschefs, in deren Verlauf der Plan einer Verlängerung der Militärdienstpflicht von 18 Monaten auf zwei Jahre erörtert worden sein soll. Hingegen soll in diesem Falle die Zahl der vom Militärdienst Befreiten erhöht werden, damit die Industrie über mehr Arbeitskräfte verfügen kann.

Die Verhandlungen zwischen Beamten des Außen- sowie des Verteidigungsministeriums und Militärsachverständigen der fünf Westunionsstaaten über das Waffenhilfsprogramm werden noch in dieser Woche fortgesetzt werden.

Schatzkanzler Sir Stafford Cripps unter-

„Kleine Versamm'ung“ bleibt

Tagungsort der Vollversammlung 1950 Paris?

LAKE SUCCESS. Am Montagabend hat die UN-Vollversammlung die endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal der ehemaligen italienischen Kolonien getroffen. Sie stimmt mit 48 Stimmen bei 9 Enthaltungen und gegen die einzige Nein-Stimme Abessinien für den Vorschlag des politischen Ausschusses, der vorseht, daß Libyen spätestens bis zum 1. Januar 1952 und Somaliland nach zehnjähriger italienischer Treuhänderschaft unabhängig werden sollen. Schließlich wird eine Untersuchungskommission sich an Ort und Stelle über die Wünsche der Bevölkerung in Erythra ein Bild machen.

Mit 45 gegen 5 Stimmen des slawischen Blocks beschloß die Vollversammlung gleichfalls am Montagabend, die sogenannte „Kleine Versammlung“ (auch Interimsausschuss der UN genannt) auf unbestimmte Zeit weiterhin bestehen zu lassen.

Als möglicher Tagungsort für die UN-Vollversammlung 1950 wird Paris genannt. Die britische Delegation will Edinburgh, die kubanische Havanna zur Diskussion stellen. Generalsekretär Trygve Lie ist gegen jede Verlegung der Vollversammlung wegen der damit verbundenen Kosten.

Demonstranten am Ziel

BONN. Eine Abordnung der Flüchtlingsdemonstranten, die von Gießen aus zu Fuß nach Bonn marschiert waren, ist am Montag von Bundesminister Lukaschek, der für Flüchtlingsfragen zuständig ist, empfangen worden und hat ihm ihren Wunsch auf Zulassung im Bundesgebiet unterbreitet.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Gerda Mencken gelang es, rasch an den beiden dicken Herren vorbeizuschlüpfen, die wie rasend klatschten. Böham gelang es nicht, er blieb an den zwei Bäuchen hängen.

Als Böham hinauskam, hatte Gerda Mencken ihren Mantel schon, es standen viele Leute an der Garderobe, aber er konnte nicht warten. Er gab dem Logenschleifer seine Garderobenummer und ein Geldstück und sagte, er müsse zur Bahn. Es ging schnell, aber nicht schnell genug. Als er auf die Straße kam, sah er zuerst nichts, dann sah er sie. Sie stand am Straßenrand und wartete auf ein Taxi. Es kamen Taxidautos vorbei, aber sie waren besetzt, es kamen auch ein paar leere, aber die Leute liefen ihnen entgegen und kaperten sie. Es waren zu wenig Taxidautos, es kamen eine Menge Autos vorbei, aber es waren keine Taxidautos. Darunter Gerda stand ungeduldig am Straßenrand und sah die Straße hinauf und winkte den vorbeifahrenden Taxidautos, aber keines hielt, und Böham ging von hinten an sie heran und war entschlossen etwas zu tun.

Als er zwei Schritte von ihr entfernt war und noch keine Ahnung hatte, wie er es begeben konnte, um mit ihr zu reden, kam ein leeres Taxi daher: es kam langsam am Randstein vorbei, er sah es sofort, aber Gerda sah es auch. Sie fühlte daß jemand hinter ihr war, und ging dem Taxi entgegen und hob die Hand, aber Böham war schneller als sie und machte ein paar schnelle Schritte und überholte sie und schnappte es ihr weg. Er wußte nicht genau, warum er es tat. Er sah sich um und sah, daß sie ärgerlich war, und bot ihr das Taxi an.

„Anfall von Spionageangst“

Französischer Konsultssekretär in Polen verhaftet

WARSAU. Das polnische Außenministerium gab am Montag bekannt, nach der Verhaftung des französischen Konsultssekretärs in Stettin, André Simon Robineau, sei einer mehr als 100 Personen umfassender Spionageangst nunmehr „liquidiert“ worden. Der Sprecher des polnischen Außenministeriums, General Grosz zeigte in einer Sonderkonferenz Auszüge aus Telegrammen über Robineaus „Geständnisse“ und Fotokopien von Dokumenten mit seiner Unterschrift, die ihn schwer belasteten. Robineau habe zugegeben, daß er Anweisungen zur Auskundschaftung militärischer, wirtschaftlicher und politischer Geheimnisse gehabt habe.

Grosz brachte bei dieser Gelegenheit auch noch Anschuldigungen gegen zwei Mitglieder der französischen Botschaft in Warschau vor, die aufgefordert worden seien, Polen zu verlassen.

In französischen Kreisen Warschaws bezeichnet man die gegen Robineau erhobenen Vorwürfe als unsinnig. Das Ganze sei die Folge eines „Anfalls von Spionageangst“.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums drückte die Besorgnis über den Verbleib Robineaus aus, da er nicht der erste Franzose sei, der in Polen verschwinde.

Die französische Polizei hält die Besetzung des polnischen Flugzeugs, mit dem Robineau nach Paris fliegen sollte, unter Beobachtung. Dagegen hat sich das polnische Außenministerium am Montag in einer Protestnote gewandt. Die Untersuchung gegen die Flugzeugbesatzung wegen Mordverdacht sei absurd.

Einen Schnaps für meine Freunde

Amerikanischer Geschäftsmann verhaftet

BUDAPEST. Die amerikanische Gesandtschaft in Budapest gab am Montag bekannt, daß sie die ungarische Regierung um Auskunft über den Verbleib des stellvertretenden Vizepräsidenten der „International Telephone and Telegraph Company“, Robert A. Vogeler, der gleichzeitig eine Anzahl westeuropäischer Firmen vertritt, ersucht habe. Vogeler wurde am vergangenen Freitag von der ungarischen Polizei verhaftet, als er sich mit einem Wagen auf dem Wege von Budapest nach Wien befand.

Seine in Wien sich aufhaltende Frau berichtete, Vogeler habe sich immer darüber amüsiert, wenn er von Polizeibeamten in Zivil hartnäckig „beschattet“ wurde. Sobald er in Budapest eine Bar aufsuchte, habe er zum Mixer gesagt: „Geben Sie meinen fünf Freunden da draußen einen Schnaps auf meine Rechnung.“ Daraufhin sei immer die Antwort erfolgt: „Wir danken, Mr. Vogeler, aber wir können seine freundliche Einladung leider nicht annehmen. Wir wollen gerade nach Hause gehen.“ Außerdem habe er sich in einem Perückengeschäft einen schwarzen Bart gekauft, sei im Straßengewühl untergetaucht, habe sich den Bart vorgebunden, den Hut tief ins Gesicht gezogen, den Mantelkragen hochgeschlagen und sei um die nächste Ecke gerannt. Lief dann die Polizei hinter ihm her, lehnte er gewöhnlich an einer Ecke und lachte sie aus.

Der Sprecher des ungarischen Außenministeriums erklärte am Montag auf Befragen, sein Ministerium wisse über die Verhaftung Vogelers nichts.

Nachrichten aus aller Welt

BADEN-BADEN. Die zahlreichen Schwarzfahrer bereiten dem Südwestfunk zurzeit große Sorgen. In einem Kommuniqué kündigt der Rundfunkrat des Südwestfunks drastische Bekämpfungsmaßnahmen an. Auch die Radioapparate in Kraftfahrzeugen seien anmeldepflichtig.

KÖLN. Am 1. Dezember muß sich vor dem Landgericht in Köln die Lehrerin Frau Zacharias aus Gimborn in Nordrhein-Westfalen verantworten, in deren Beisein am 3. September 12 Schülerinnen der Volksschule Gimborn im Kühlwasserbecken eines Stahlwerkes ertranken. Der Lehrerin wird fahrlässige Tötung vorgeworfen.

DÜSSELDORF. Der Leiter des Werkes Urdingen der Leverkusener Farbenfabriken, Dr. Giesen, ist von den britischen Kontrollbehörden seines Amtes entbunden worden, weil er mit einem Werk der Schweizer Gesellschaft für Holzverwertung einen unerlaubten Erfahrungsaustausch vorgenommen hat.

BERLIN. Nach einer Meldung des „Sozialdemokrat“ soll der ehemalige Polizeipräsident von Ostberlin, Paul Markgraf, im Konzentrationslager von Sachsenhausen, wo er schon seit längerer Zeit gefangen gehalten wurde, einen Selbstmordversuch unternommen haben.

BERLIN. 40 Berliner Bettler haben sich zu einer Gilde zusammengeschlossen, um ihre gewerbsmäßige Tätigkeit in gewinnbringender Weise zu koordinieren. Gildeleiter ist ein 28jähriger ehemaliger Kunstschlosser.

BERLIN. Am Montag feierte Fräulein Berta Ganzlin ihren 104. Geburtstag. Sie ist die älteste Berlinerin und wahrscheinlich sogar die älteste Frau Deutschlands.

BRÜSSEL. Die westeuropäischen Mitgliedslän-

der haben beschlossen, aus der Internationalen Rundfunkorganisation zur Verteilung der Wellenlängen auszuschließen als Protest gegen das Uebergewicht sowjetisch beeinflusster Länder in der erwähnten Körperschaft.

PARIS. Pierre de Gaulle, der Bruder des Generals, wurde am Montag als Pariser Oberbürgermeister wiedergewählt.

PARIS. Aga Khan will seiner Schwiegertochter Rita Hayworth das Gewicht des von ihr erwarteten Kindes in Diamanten als Geburtstagsgeschenk überreichen.

WIEN. In Oesterreich beginnt in Kürze ein Hochverratsprozeß gegen den in Argentinien lebenden ehemaligen Heimwehrführer Fürst Starhemberg, dem die Sozialistische Partei Hochverrat gegen die erste österreichische Republik vorwirft.

JOHANNESBURG. Bei Stadtratswahlen im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika stimmte die Mehrheit der deutschsprachigen Wähler für eigene Kandidaten und nicht für die Listen der südafrikanischen Parteien. Die Verwaltung einer Reihe von Städten ist so in deutsche Hände übergegangen.

WASHINGTON. Die USA-Regierung hat die Außenminister von 30 Ländern, darunter den sowjetischen, ersucht, wegen der Inhaftierung des amerikanischen Generalkonsuls Angus Ward durch die chinesischen Kommunisten in Mukden zu intervenieren.

PANAMA. Durch ein Ultimatum der Polizeiverwaltung wurde Staatspräsident Daniel Chavis, der erst am 28. Juli die Nachfolgerschaft Diaz Arosemenas angetreten hat, dazu gezwungen, sein Amt an den nunmehrigen Präsidenten Roberto Chiari abzutreten.

Flottenstützpunkt Okinawa

TOKIO. Die Insel Okinawa im Pazifik wird, wie der amerikanische Oberbefehlshaber in Japan, General McArthur, am Dienstag mitteilte, zu einem amerikanischen Flottenstützpunkt ausgebaut. Der Hafen soll den Schiffen auch bei schweren Taifunen Schutz bieten. Der Kongreß hat für diesen Zweck bereits 50 Millionen Dollar bewilligt. Die Insel war im letzten Krieg der Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den Japanern und den amerikanischen Landungstruppen.

Deutsche waren billiger

PARIS. Die französische Zeitung „Combat“ behauptet, daß voraussichtlich deutsche Firmen von der ägyptischen Regierung mit dem Bau des neuen Assuan-Staudammes am Nil und eines großen Kraftwerkes beauftragt würden. Ursprünglich sei, so berichtet das Blatt, vorgesehen gewesen, den Auftrag an amerikanische, britische, französische und schwedische Firmen zu vergeben. Dann seien die deutschen Firmen auf dem Plan erschienen und ihre Angebote hätten die übrige Konkurrenz ausgeschaltet. Die Kairoer Regierung habe jetzt die endgültige Auftragserteilung zunächst bis zum nächsten Jahr verschoben.

Stromsparmaßnahmen

FRANKFURT. Vom Bundeswirtschaftsministerium sind Stromsparmaßnahmen für Süddeutschland angeordnet worden, die noch im Laufe dieser Woche in den einzelnen Ländern in Kraft gesetzt werden. Danach soll der Gesamtverbrauch um drei bis vier Prozent verringert werden, doch bestimmen die Länder selbst die Art der Stromeinsparung. Als Ursache für die Stromeinschränkungen wird angegeben, daß die Stromleitungen, vor allem aus dem Ruhrgebiet, überlastet seien, weil der Wasservorrat der süddeutschen Wasserkraftwerke nach dem trockenen Sommer vermindert und damit auch die Leistung der Kraftwerke zurückgegangen ist.

„Mitteldeutscher Freiheitsbund“

BONN. Am Sonntag ist von einem Arbeitsausschuß der politisch Verfolgten und Verdrängten der Sowjetzone ein „Mitteldeutscher Freiheitsbund“ gegründet worden, der als überparteiliche Organisation Sprecher für den Osten und Mitarbeiter im Westen sein will. In den Vorstand wurden Georg Grosse, Helmut Kütz, Johannes Giesbergs, Dr. Theo Merten und Ernst Seifert gewählt. Die SPD hatte dem Ausschuß mitgeteilt, daß sie sich an dieser Dachorganisation nicht beteiligen werde. Sie sehe in diesem Freiheitsbund eine „Interessenvertretung unter Führung der CDU“ und lehne eine Zusammenarbeit mit einer Organisation ab, die politische Ziele verfolge, die ausschließlich Sache der politischen Parteien seien und nur parlamentarisch gelöst werden könnten.

Generale wissen von nichts

HAMBURG. Nach viertägiger Unterbrechung wurde Anfang dieser Woche der Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall v. Manstein fortgesetzt. Drei Generale der Armee v. Mansteins, die als Entlastungszeugen auftraten, erklärten, ihnen sei von einer systematischen Erschießung von Juden in Gebieten, die dem Oberbefehl v. Mansteins unterstanden hätten, nichts bekannt.

Landtagssitzung

Am nächsten Dienstag

TÜBINGEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Dienstag, den 29. November, um 10 Uhr in Bebenhausen zu seiner 71. Sitzung zusammen. Die Beratungen werden voraussichtlich bis Freitag dauern. U. a. werden behandelt: Eine Große Anfrage betreffend Festsetzung der Preise für Brot und Schweinefleisch; ein Gesetzentwurf zur Förderung des Wohnungsbaues sowie der Haushaltsplan für 1949.

nachgegangen. Das mit dem Wagen war ein Trick.“

Sie gab keine Antwort, aber vielleicht hatte er auch keine erwartet, er redete weiter: „Tut mir sehr leid, wenn ich Sie verstimmt habe.“ — Sie schwieg — „Ich mußte es sagen, sonst kommen wir im Bondy an, und ich habe nichts von dem gesagt, was ich sagen möchte.“

Sie schwieg hartnäckig. „Sie sind wunderschön“, sagte er.

Sie sah ihn flüchtig aus großer Ferne an und wandte den Kopf nach der anderen Seite.

„Tut mir unendlich leid, wenn ich Sie belästige.“ — Er fand, daß sie zu lang schwieg, der Blick hatte ihm nicht gefallen. Er fühlte Erklärendes. „Wenn ich Sie belästige, kann ich wieder aussteigen“, sagte er, „Ich steige sofort aus, wenn Sie es wünschen.“

Sie rührte sich nicht.

Sie kamen an eine Querstraße, als die Verkehrsampel das rote Licht zeigte. Das Taxi hielt. Er hatte die beste Gelegenheit auszu-steigen. Er hatte die offene Tür in der Hand, aber er stieg nicht aus, sondern zog die Tür wieder zu und sagte: „Ich habe unrecht. Es muß sehr aufrichtig erscheinen, wie ich mich benehme, aber ich muß Sie kennenlernen. Es war kein Trick mit dem Wagen, ich konnte nur nicht anders. — Geben Sie mir eine Chance.“

„Bitte steigen Sie aus“, sagte sie. Es war das erste Wort, das sie sagte, und sie sagte es zu matt und bemühte sich, ihn nicht anzusehen. Er blieb sitzen. Er fühlte, daß er durfte und fühlte sich beglückt. Inzwischen sprang das Licht der Ampel auf Gelb und dann auf Grün, und das Taxi fuhr weiter.

„Hat Ihnen das Stück gefallen?“ fragte er plötzlich.

Sie gab einen unbestimmten Laut von sich. Er sah, daß sie lachte.

„Ich bin den ganzen Abend neben Ihnen gesessen“, sagte er, „haben Sie es nicht bemerkt?“ (Fortsetzung folgt)

„Bitte“, sagte sie scheu und rückte zur Seite.

Er stieg ein.

Es war elf Uhr abends, ein warmer Abend Ende Februar, die Theater waren aus, die Straßen voll, und überall Menschen, Leben und Licht. Die beiden saßen stumm in dem Taxi nebeneinander und fühlten sich unbehaglich, das Taxi fuhr dahin, Böham fand keine Worte, um die Sache fortzusetzen, er kam sich vor wie der Held in einem Film, aber der Film ging nicht weiter, was jetzt? Was er hätte sagen können, waren Worte, die man nicht zu einer fremden Frau sagen kann, mit der man zufällig ein paar Minuten im selben Auto sitzt, es waren Worte, die er noch nicht mal hätte sagen können, wenn er gestehen wollte daß es gar kein Zufall war.

„Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse“, sagte er nach einer Weile und erörterte über sein Gewäsch und sah sie von der Seite an. Sie antwortete nicht, sie machte eine Bewegung, die alles heißen konnte, und blickte zum Fenster hinaus.

Es ist stark, dachte sie und überlegte, ob sie empört sein sollte. Sie saß sehr aufrecht in einer Ecke und hatte die Beine so nah an den Sitz gezogen, daß sie den Boden nur mit den Schuhspitzen berührte. Das Taxi nahm eine Kurve, und ihr Körper wurde von derselben Gewalt auf dieselbe Weise zur Seite gezogen wie sein Körper, es verdroß sie, daß es so war, es war wie etwas Gemeinsames, wie ein Einverständnis. Sie wollte nichts Gemeinsames.

Er blickte sie häufiger an als sie ihn. So oft das Licht einer Straßenlampe in das Auto fiel, sah er sie an, und sie merkte, daß er jedesmal zu reden beginnen wollte. Aber er verschob es immer wieder, und sie fühlten beide, daß es immer schwerer wurde. Schließlich, als es unmöglich geworden zu sein schien, sagte er plötzlich: „Ich bin Ihnen natürlich

Finanzamt contra Weihnachtsmann

Der „leicht enttäuschte“ Fiskus / Direktor „Raff“ und der Weihnachtsbaum

Zu einem aktuellen Thema, über das wir uns im „Schwab. Tagblatt“ vom 16. November an dieser Stelle bereits kurz geäußert hatten, wird uns aus Kreisen der Finanzverwaltung geschrieben:

Im Winter 1948 waren Weihnachtszuwendungen bis zu 100 DM steuerfrei. Man fand, das sei nicht genug. Also klopft der Fiskus an seine Brust und erhöht für 1949 die Steuerfreiheit auf 200 DM. Aber schon räuselt es im Blätterwald: auch die 200 DM reichen nicht hin, Weihnachtszuwendungen müssen ganz von der Steuer frei bleiben, ähnlich wie — so meint man — die Jubiläumsgaben. So wie es jetzt ist, frisst sie die Progression des Einkommensteuertarifs; bei höheren Gehältern sind sie praktisch Weihnachtsgaben an das Finanzamt. Ließe man sie aber von der Lohnsteuer frei, so würden sie den Markt ankurbeln und dem Fiskus vermehrt aus Steuern von Handel und Wandel wieder bereinkommen.

Der gebefreudige Fiskus, dem man statt des Sperlings in der Hand die Taube auf dem Dach anbietet, ist leicht enttäuscht und bemerkt, daß er die Spenderhosen umsonst angezogen hat. Er hat es selbst nicht so dick und wird sich das künftig überlegen müssen; jedenfalls mit der Steuerbefreiung im ganzen — so schön sie wäre — wird es nicht sein. Warum? Erstens: Auch Jubiläumsgeschenke sind nicht wie behauptet, völlig steuerfrei, sondern (wohlweislich) nur innerhalb von Grenzen. Siehe § 5 Lohnsteuer-Durchführungsverordnung. Zweitens: Jubiläum ist nur alle 25 Jahre oder so; aber nicht jede Weihnachten; das kann sich das verarmte Deutschland nicht leisten. Drittens: für die überwiegende Mehrheit unserer Lohnempfänger reicht die Grenze von 200 DM; denn mehr bekommen sie nicht. Und die paar überdurchschnittlich sortierenden Betriebe, die mehr geben möchten, sollen das nicht zu Lasten der Allgemeinheit und des sozialen Unterstützungsfonds tun. Vor allem nicht zu Lasten der Arbeiterschaft in den lohnintensiven Betrieben, die es trotz DM-Bilanz und anderer Segnungen zu derartigen Zuwendungen einfach nicht haben.

Und mit den hoch bezahlten Angestellten hat man gar kein Mitleid? Doch! — Man behandelt ihre Weihnachtsgattifikation, soweit sie über 200 DM hinausgeht, nicht als Einkommen des Monats Dezember, sondern so, wie wenn sie als Zuschlag zum laufenden Arbeitslohn, der sie nun einmal sind, in zwölf Monatsraten gezahlt worden wären. Das ist immer noch hoch genug — man weiß es —, aber es ist genau das, was vernünftigerweise geschehen kann, so lange unsere Steuersätze nach verlorenem Krieg aussehen im übrigen, wenn man die Weihnachtsgattifikationen wirklich ganz frei ließe, dann könnte es leicht sein (wer's weiß, wird's wissen), daß die Herren Direktor Raff und Prokurist Piff demnächst keine Tantiemen mehr und vielleicht nur noch 300 DM Monatsgehalt bekommen würden, alles andere aber unter dem Christbaum 1950 als steuerfreie Weihnachtsgattifikation. So leidet es dem Fiskus tut, aber daraus kann nichts werden.

JK. Soweit die Finanzverwaltung bzw. ihr Sprecher. Sie ist nicht dafür — wie sollte sie auch! Die Wirtschaft und der in ihr arbeitende

Mensch ist ihr trotz der unerwartet warmen Worte für die „überwiegende Mehrheit der Lohnempfänger“ wie bekannt ja erst in zweiter Linie wichtig. Zuerst kommt der eigene, unerschöpflich aufnahmefähige Säckel, und so ist es denn nur zu verständlich, daß sie sich für die „Sperlinge in der Hand“ entscheidet. Mit anderen Worten: Sie nimmt da, wo sie etwas bekommen kann, und wo sie dieses etwas vor allen Dingen sofort bekommen kann. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Sperlinge immer magerer werden...

Grund: Der verlorene Krieg. Das Argument ist so einfach und naheliegend, es paßt auf alle Fälle. Vom Staatshaushalt, dem anspruchsvollen Apparat und seinen immer weiter ansteigenden Kosten spricht man schamhafter Weise nicht. Das sind Bagatelien. Sie gehen den Steuerzahler aus nichts an (glaubt man). Und in diesem Falle tut es allerdings sehr treffend, vom „gebefreudigen Fiskus“ zu sprechen.

Nun, der böse Mann mit den Sperlingen hat ihn enttäuscht, den armen, gebefreudigen Fiskus mit seinen — ach so ungewohnten — „Spenderhosen“. Die Undankbarkeit des „Beschenkten“ (Frage: Wer ist nun eigentlich der Beschenkte und wer schenkt?), hat ihm die Lust am Spendieren so gründlich verderben, daß er sich künftig überlegen wird, ehe er wieder so großzügig ist.

Und in dieser Verarmung wird die „überwiegende Mehrheit unserer Lohnempfänger“ (die

Mehrheit überwiegt bekanntlich stets) als Maßstab für die guten Absichten herangezogen, es werden die Allgemeinheit, der soziale Unterstützungsfonds und die „Arbeiterschaft in den lohnintensiven Betrieben“ bemüht — nach bewährtem demagogischen Vorbild unserer politischen Vergangenheit —, um die Schädlichkeit höherer Weihnachtszuwendungen zu beweisen. Wer mehr bekommt, soll das dem Finanzamt geben. Nach dem einleuchtenden Grundsatz: Wer mehr leistet, wird bestraft. Die Qualität der Wirtschaftsleistung spielt für den Mann in den „Spenderhosen“ offenbar keine Rolle. Er ist aus Tradition dafür, die Krippe klein zu halten, aus der Volk und Staat sich nähren. Für die Sperlinge. Das ist auch ein Standpunkt.

Es hat sich eben noch nicht in allen „Kreisen der Finanzverwaltung“ herumgesprochen, daß es unter Umständen klüger ist, einen augenblicklichen Steuerertrag zugunsten eines späteren höheren Steuerertrags aufzuschieben. Aber doch in einigen Auf die wollen wir hoffen. Die Zeit und etwas Nachhilfe vermögen viel, und die Einsicht scheint zu wachsen. Unter dem Herr Direktor Raff (wenn das nur kein Namens- oder Dienstbezeichnungsrümpel ist und wir diesen famosen Herrn ganz woanders zu suchen haben!) sich bewährter anderer Auswege bedienen und leicht auf die ultieme Idee verzichten können, sich sozusagen allen Gewinn als Gratifikation unter den Weihnachtsbaum zu legen.

Der Schilling ist abgewertet

Drei neue Umrechnungskurse / Freie Verfügung über einen Teil der Exporterlöse

WIEN. Die österreichische Regierung hat am Montag die Abwertung des Schillings mit der Bekanntgabe von drei neuen Kursen gegenüber dem USA-Dollar angekündigt. Die neuen Umrechnungskurse sind am 22. November in Kraft getreten. Es wurden folgende Wechselkurse zum Dollar festgesetzt: 1. Der Vorzugs- oder Touristenkurs zu 26 Schilling. Der Touristenkurs werde sich, wie berichtet wird, mit der Kursgestaltung auf dem Weltgeldmarkt von Tag zu Tag verändern. Oesterreichische Importeure haben diesen Kurs für Dollars zu bezahlen, die sie in der österreichischen Nationalbank für den Ankauf von Luxuswaren im Ausland erhalten. 2. Der Außenhandels- oder Zwischenkurs. Er entsteht dadurch, daß die Exporteure 60 % ihrer Erlöse in ausländischer Währung für Eigenrechnung oder zum Kurs von 26 Schilling für einen Dollar verwerten können, während sie die restlichen 40 % der Nationalbank zum Grundwechsellkurs von 14,40 Schilling zur Verfügung stellen müssen, so daß die Exporteure für einen Dollar durchschnittlich 21,36 Schilling (den Zwischenkurs) als 3. Kurs erhalten.

Damit ist dem österreichischen Außenhandel ein erträglicher, mittlerer Kurs für seine Geschäfte sichergestellt. Auf der anderen Seite ermöglicht es der niedrige Grundkurs von 14,40 der österreichischen Regierung, durch Zahlung verhältnismäßig kleiner Schillingbeträge ihren Verpflichtungen gegenüber dem Gegenwertfonds des ERP nachkommen zu können. Binnenwirtschaft-

lich wirkt sich die Anwendung eines sehr niedrigen Grundkurses praktisch als Subventionierung der lebenswichtigen Einfuhren aus, die es gestattet, die Importgüter zu den bisherigen Preisen auf dem Inlandsmarkt zu verkaufen. Die Regierung erklärte, die Vertretung der ERP-Verwaltung in Oesterreich sei mit dieser Maßnahme einverstanden und es dürfe dieses Zugeständnis als „Sieg in der Schlacht um die Verhinderung eines Preisanstiegs“ betrachtet werden.

Der österreichische Finanzminister Dr. Eugen Margaretha kündigte an, er werde angesichts der Schilling-Abwertung das Parlament um eine Senkung der Einkommens- und Körperschaftsteuer um 20 % ersuchen. Die Steuerenkung solle am 1. Januar 1950 in Kraft treten.

JK. Es liegt nahe, diese Kursangleichung unseres südlichen Nachbarn mit den in Westdeutschland durchgeführten Maßnahmen zu vergleichen. Dabei zeigen sich trotz weitgehender Übereinstimmung der wirtschaftlichen und politischen Situation in beiden Ländern einige ganz wesentliche Unterschiede zugunsten Oesterreichs. Einmal bestehen diese im sogenannten, besonders günstigen Touristenkurs, der eine namhafte Steigerung des Fremdenverkehrs, auf die das Land allerdings angewiesen ist, bewirken dürfte. Auf der anderen Seite hat sich die österreichische Regierung durch die Schaffung eines Sonderumrechnungskurses für die ERP-Einfuhren ein sehr geeignetes Mittel zu verschaffen gewußt, die Inlandspreise für die wichtigsten Güter stabil zu halten bzw. zu senken, wo sie angesichts der Unklarheit über die Kursregelung in der letzten Zeit gestiegen sein sollten. Auch die freie Verfügbarkeit über 60 % der Exporterlöse ist ein Vorteil für die österreichische Wirtschaft, um den man sie aufrichtig beneiden muß. Was uns aber an den ganzen österreichischen Maßnahmen am meisten interessiert, das ist die Ankündigung einer Einkommens- und Körperschaftsteuersenkung von 20 % durch den österreichischen Finanzminister. Hier unternimmt man es also, eine drohende Schrumpfung des Realeinkommens unverzüglich durch die Gewährung einer entsprechenden Steuererleichterung zu kompensieren — eine sozialpolitische Maßnahme, die unserer Bundesregierung als Beispiel nicht warm genug empfohlen werden kann.

Landwirtschaft in die Wettbewerbsordnung

BONN. Der wissenschaftliche Beirat bei der VW hat nach einer Verlautbarung des Bundeswirtschaftsministeriums die Einführung der westdeutschen Landwirtschaft in eine Wettbewerbsordnung für möglich und notwendig, da diese am ehesten eine optimale Entfaltung der verschiedenen Produktionszweige und damit die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung verbürge. Wie in der gewerblichen Wirtschaft müsse der Marktpreis auch in der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft die Steuerung von Produktion und Verteilung übernehmen. Soweit eine Vertiefung der Lebenshaltung hieraus resultiere sei sie durch sozialpolitische Maßnahmen, evtl. durch steuerpolitische Maßnahmen, zugunsten der einkommensschwächsten Bevölkerung abzufangen.

Wohnungsbau mit Ausgleichsforderungen

FRANKFURT. Der Verband der Lebensversicherungsunternehmen hat den Finanzministern der Länder und der Bank deutscher Länder vorgeschlagen, zur Hebung des Wohnungsbaus Ausgleichsforderungen durch die Länder übernehmen zu lassen.

Soforthilfeabgabe für den Wohnungsbau

TÜBINGEN. Nach Mitteilung des Finanzministeriums werden in nächster Zeit 1 bis 2 Mill. DM aus der Soforthilfeabgabe für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt.

Der Messezug beginnt seine Fahrt

STUTTGART. Der erste europäische Anstellungszug der Messerzug der württembergisch-badischen Messengesellschaft, wurde am Montag durch Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit in Anwesenheit von Ministerpräsident Dr. Maier und weiterer Vertreter der Landesregierung und der Stadt Stuttgart feierlich eingeweiht. Der Zug, der im Dezember auch Südwürttemberg besuche wird, enthält Ausstellungen fast aller Wirtschaftszweige.

Importausgleich für Einfuhren

FRANKFURT. Auf Grund des Importausgleichsgesetzes werden bei der Einfuhr von Kakao- und Kakaomasse in das Bundesgebiet Unterschiedsbeträge (Abschöpfungsbeträge) erhoben. Ausgleichsbeträge werden bei der Einfuhr folgender Waren erhoben: Zuckerwaren (auch Schokoladenpasten und -Brotaufstrich, Glasurmassen), Dauerbackwaren und Zitronat; ferner frische Aale, Fischkonserven, Sardellen und Sardellenpaste aus Holland, gesalzene Heringe aus Norwegen, Großbritannien und Irland, Süßwasserfische aus Dänemark sowie Schnittkäse aus Dänemark, Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Schweden und der Schweiz.

Mit diesen Unterschieds- bzw. Ausgleichsbeträgen werden die Verkaufspreise dieser Waren belastet. Die VEF hat ausdrücklich mitgeteilt, daß Subventionen aus öffentlichen Mitteln bei der Einfuhr dieser Waren nicht gewährt werden. Abgaben dieser Art haben die Aufgabe, für eine gewisse Übergangszeit die eigene Produktion zu schützen; lange wird indessen angesichts der Liberalisierungsbestrebungen des Außenhandels und mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, den Anschluß an das Weltmarktpreisniveau in absehbarer Zeit herzustellen mit einer solchen Schutzmaßnahme nicht gerechnet werden können.

6,75 Mill. Dollar für Kaffeeankäufe

HAMBURG (W). Die starken Preissteigerungen auf dem Weltkaffeemarkt haben auch in letzter Zeit noch angehalten. Eine Entspannung ist zunächst noch nicht eingetreten. Für die billigsten Sorten Brasilkaffee werden zurzeit über 40 Dollar je 50 kg gefordert. Die Weltkaffeeankäufe in den letzten Jahren sind auf einigermäßigem Niveau, so in Holland, Portugal und England, in letzter Zeit Preise gezahlt worden sind, die einen Aufschlag von 100 Prozent auf die Weltmarktpreise ergaben. Auf diesen Teilmärkten hat sich jedoch in allerletzter Zeit eine gewisse Beruhigung ergeben, die zu einem Abbau der völlig überhöhten Preise geführt hat.

Wie das Bundeswirtschaftsministerium in diesen Tagen mitteilte, ist aus ERP-Mitteln in nächster Zeit zu rechnen. Insgesamt sind 6,75 Millionen Dollar für Kaffeeankäufe in Aussicht genommen. Bedauerlicherweise hat sich ein Ankauf für 2,5 Millionen noch nicht realisieren lassen, weil das Preislimit von 27 Dollar je 50 kg angesichts der höheren Weltmarktpreise zu niedrig angesetzt war. Für den restlichen Betrag von 4,25 Millionen Dollar ist noch eine Ermächtigung der ERP-Verwaltung in Washington erforderlich, die bisher jedoch noch nicht erteilt ist. Diese 4,25 Millionen Dollar sollen für allgemeine Kaffeeankäufe auf dem Weltmarkt Verwendung finden. Hoffentlich bewahrt man sich die Erklärung des Bundeswirtschaftsministeriums, daß ab Januar 1950 aus den neuen Käufen mit größeren Partien von Kaffee zu rechnen ist.

Wettbewerb Volkswagen — Renault — Morris

DUSSELDORF. Der Kleinwagen mit einem Hubvolumen von maximal 1200 ccm wurde von Generaldirektor des Volkswagenwerkes, Nordhoff, in einem Interview als das künftige Standard-Fahrzeug in Europa bezeichnet. Außer dem deutschen Volkswagen müßten hier vor allem die Kleinwagen der französischen Renault-Werke und des britischen Unternehmens Morris in absehbarer Zeit als Konkurrenz beachtet werden.

Kein Zweigwerk von Renault in Südbaden

W. In einigen Zeitungen wurde kürzlich berichtet, daß im Rahmen eines Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und Südbaden die Errichtung eines Zweigwerkes von Renault in Südbaden geplant sei.

Von amtlicher Seite wird hierzu erklärt, daß ein Vertrag zwischen Frankreich und Baden auf Errichtung einer Zweigfabrik der Renault-Werke nicht abgeschlossen sei. Es bestand in Baden auf Grund der Verhandlungen zwischen der Firma Renault und dem Bundeswirtschaftsministerium über die Einfuhr von Kleinwagen ein Interesse an der Errichtung einer Niederlassung (also keines Zweigwerkes) der Firma Renault. Die Verhandlungen zwischen der Firma Renault und dem Bundeswirtschaftsministerium haben jedoch bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Kurzberichte

Kaufkraft des deutschen Arbeiters gering

WASHINGTON. Ein vom amerikanischen Arbeitsministerium vorgenommener Vergleich der Kaufkraft des Durchschnittsarbeiters in 19 verschiedenen Staaten zeigt, daß die Arbeiter Australiens für ihren Lohn die meisten und die der Sowjetunion die wenigsten Lebensmittel kaufen können. Die deutschen Werktätigen nehmen in dieser Aufstellung den vierletzten Platz ein, während Oesterreich noch niedriger, nämlich an zweitletzter Stelle liegt.

Bundesrat für Fremdenverkehr gerechtfertigt

BERLIN. Nach Ansicht der deutschen Zentrale für Fremdenverkehr wird sich die Bereitstellung von 1,5 Mill. DM für Fremdenverkehrszwecke im Bundeshaushalt für 1950/51 durch hohe Deviseneinnahmen rechtfertigen. Dies erklärte Ministerialdirektor Dr. Baumann auf einer Konferenz der deutschen Verkehrsminister in Berlin.

Konsignationslager für Schweizer Bücher

FRANKFURT. Die Frage der Konsignationslager für Schweizer Bücher ist von der Verwaltung für Wirtschaft in Übereinstimmung mit der Verwaltung für Finanzen nunmehr in der Weise geregelt worden, daß die zum kommissionarischen Absatz übernommenen Bücherbestände zunächst ohne Einfuhrbewilligung im Zollvermerkverkehr abgefertigt werden. Die Befreiung von Einfuhrbewilligungen ist grundsätzlich erst dann erforderlich, wenn die Bücher aus den Lagern in den freien Verkehr gebracht werden.

Holland soll an deutschen Messen teilnehmen

DEN HAAG. H. R. Marius, der Direktor der niederländischen Handelskammer für Deutschland, bezeichnete die Teilnahme Hollands an allen kommenden Frühjahrmessen in Deutschland für unerlässlich für die weitere Ausweitung des holländischen Exports.

Der Güterfernverkehr wehrt sich

Selbstverwaltungsorgane stellen schwere Diskriminierung fest

REUTLINGEN. In Nr. 14 des Nachrichtenblattes der Selbstverwaltungsorgane des Straßenverkehrs in Württemberg-Hohenzollern vom 15. November nimmt der Güterfernverkehr unter der Überschrift „Der Wahrheit die Ehre. Ein Wort an die Presse“ zu den Pressemeldungen über Steuerhinterziehungen im gewerblichen Güterfernverkehr Stellung (siehe „Schwab. Tagblatt“ Nr. 136 vom 16. November „Der Konkurrenzkampf verschärft sich“). Im Einzelnen heißt es in der Erklärung, daß das Bundesverkehrsministerium irgendwelche Feststellungen über die Beförderungsteuer nicht getroffen habe und dazu auch gar nicht in der Lage sei. Das Ministerium habe das Fernverkehrsgewerbe ausdrücklich ermächtigt diese Feststellung zu veröffentlichen.

Das weitere gehe der Umsatz im gewerblichen Güterfernverkehr über 200 Millionen DM jährlich nicht hinaus, die Beförderungsteuer hier von würde rund 13 Millionen DM betragen. Nachdem Zeitungsberichte von jährlich 240 Millionen an Beförderungsteuer gesprochen hätten, also 40 Millionen DM mehr als überhaupt an Frachten vereinnahmt würden, können dem Staat nicht gut ein Betrag von rund 125 Millionen DM vorenthalten worden sein und es werde auch dem Laien einleuchten, daß der Fernverkehr keinen Frachturnsatz von über 3,5 Milliarden DM jährlich haben könne, denn damit würde er einen größeren Frachturnsatz haben als die Deutsche Bundesbahn.

Zur Steuerleistung wird dann im einzelnen noch festgestellt, daß die Genossenschaften des Straßenverkehrs allein rund 75 % des zu erwartenden Steueraufkommens laufend an die Finanzämter abgeführt hätten. In einigen Ländern des Bundesgebiets führten jedoch die Ferntransportunternehmer die Beförderungsteuer selbst an die Finanzämter ab. Es sei nicht schuld der Selbstverwaltung des Gewerbes, das seine Mithilfe in dieser Frage immer zur Verfügung gestellt habe, wenn die Finanzämter selbst die vollständige Erfassung der Beförderungsteuer nicht hätten sichern können.

Das Güterfernverkehrsgewerbe sieht in der kritisierten Meldung eine schwere Diskriminierung und ein weiteres Glied in der Kette von Verleumdungen und Falschmeldungen, die die öffentliche Meinungsbildung zum Nachteil des gewerblichen Verkehrs beeinflussen sollen. Die Redaktion des „Schwab. Tagblatts“ darf darauf hinweisen, daß sie bereits in ihrer oben angeführten Ausgabe Nr. 136 die Meldung selbst mit allen

Vorbehalten und nur zur Beleuchtung der Schärfe des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße angeführt hatte; es kam in ihrer Meinungsäußerung deutlich zum Ausdruck, daß Steuerhinterziehungen solch phantastischen Ausmaßes für unmöglich gehalten wurden.

Importe können Schutzrechte verletzen

W. Infolge des Krieges sind bekanntlich sämtliche deutschen gewerblichen Schutzrechte (Warenzeichen-, Gebrauchsmuster- und Patentrechte), soweit sie in Ländern der Siegermächte eingetragen waren, beschlagnahmt worden. Die in Deutschland eingetragenen Schutzrechte, so stellt hierzu das Organ der Elektroindustrie fest, werden aber durch die Vorgänge im Ausland in keiner Weise berührt. Einfuhren aus dem Ausland müssen auf diese Rechtslage Rücksicht nehmen.

Es mehren sich nun die Klagen aus Kreisen, insbesondere der chemischen und Hartmetallindustrie, daß Waren, unter Verletzung deutscher gewerblicher Schutzrechte, aus dem Ausland in die Westzone eingeführt werden. Der von den Verletzten gemachte Vorschlag, im Rahmen der IAC-Ausschreibungen auf deutsche gewerbliche Schutzrechte hinzuweisen, erweist sich als nicht durchführbar, weil es namentlich auf dem Patentgebiet außerordentlich schwierig ist, zu entscheiden, ob wirklich eine Patentverletzung vorliegt. Diese Entscheidung kann aber nicht durch Verwaltungsbehörden, sondern nur durch die dafür zuständigen ordentlichen Gerichte erfolgen.

Jedermann, der unter Verletzung von Patentrechten Waren herstellt in Verkehr bringt, feilhält oder gebraucht, kann nach § 6 in Verbindung mit § 47 des deutschen Patengesetzes auf Unterlassung und bei Vorliegen von Vorsatz oder Fahrlässigkeit auch auf Schadensersatz in Anspruch genommen werden.

Zuständig für Entscheidungen über Patentstreitigkeiten sind in der amerikanischen und britischen Zone die bei den Landgerichten Frankfurt a. M., Nürnberg, Düsseldorf und Hamburg errichteten Patentstreitkammern, in der französischen Zone dagegen die Landgerichte schlechthin. Dabei neigen die Gerichte dazu, den Begriff der Fahrlässigkeit sehr weit auszudehnen.

Es empfiehlt sich deshalb, die Rechtslage bei der Einfuhr von unter Patentschutz stehenden Erzeugnissen stets vorher zu prüfen, um nicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein.

Wer täglich seine „Consul“ raucht hat täglich seine Freude!

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

10 Pfg

Das Wandbild der Straße

Dr. R. An unseren Litfaßsäulen hängt zurzeit ein Plakat, das für eine Schweizer Markenschokolade wirbt: eine angebrochene Tafel in Großaufnahme, in der bekannten blauen Packung von Suchard. Das Plakat wirkt durch die Präzision seiner Aussage und durch seine dezenten Farben. Entworfen ist es von Herbert Leupin, heute einer der bekanntesten Schweizer Werbekünstler.

Es gehört noch nicht zu den besten seiner Art. Aber es ist trotzdem eine Oase in der Unkultur unserer derzeitigen deutschen Reklameschöpfungen. Der Tiefstand der deutschen Plakatkultur ließ sich vor der Währungsreform mit unserer Armut entschuldigen. Heute verfängt dieser Grund nicht mehr. Denn trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs werben viele deutsche Großfirmen mit erstaunlich geschmacklosen Plakaten, obwohl dies auf Kosten der Wirkung geht.

In dieser Hinsicht ist die Schweiz beispielhaft. Dort wird das Plakat geradezu zum guten „Wandbild der Straße“. Die Leistung des Künstlers steht mit der des Druckers auf gleicher Höhe. Die Organisation des Anschlags hat die „Allgemeine Plakatgesellschaft“, die mit Natur- und Denkmalschutz eng zusammenarbeitet. Man hat sich drüben schon seit Jahrzehnten auf ein einheitliches Format geeinigt und seit einiger Zeit prämiert der Staat sogar alljährlich die besten Entwürfe. Das hohe Niveau der Schweizer Plakatkultur verkörpert sich in einigen Künstlerpersönlichkeiten: neben den märchenhaft farbigen Schöpfungen des Bündners Carigiet und dem plastisch-einprägsamen Surrealismus des Luzerners Erni fallen besonders die schlagend-witzigen Einfälle des Baslers Leupin ins Auge; das angeführte Verkehrszeichen mit dem Text: „Trink lieber (nämlich Mineralwasser) und seine für denselben Stoff werbende Giraffe, in deren Hals die Kohlenäurebläschen aufsteigen, mit dem Text: „Eptinger löst auch den längsten Durst! Im Oktober dieses Jahres warb drüben eine Versicherungsgesellschaft mit einem Plakat, auf dem ein alter Regenschirm zu sehen war, verbunden mit der tief sinnigen Frage: „Ist das Ihr einziger Schutz? Das ist Humor im Straßenbild! Wir müßten auch so weit kommen. Wo bleibt das Können unserer jungen Werbegrafiker? Wird hier nicht auf den Kunstgewerbeschulen etwas versäumt? Wann werden sich auch bei uns wieder der kultivierte Plakatkünstler und der großzügige Auftraggeber begegnen?

Bürgermeister ist 19 Jahre und von Beruf Schlosser

Heilbronner Jugend schafft sich eigene Stadt / Heilbronn, Ende November / Dieser Tage wurden in Heilbronn ein neuer Bürgermeister und ein Dutzend Gemeinderäte gewählt, nicht von den „alten“ Heilbronnern, sondern von den Jungen zwischen 14 und 20 Jahren. Die im Werden begriffene „Jugendstadt“ hat nun ein Stadtoberhaupt und ein Stadtparlament.

Wie eine richtige Stadtverwaltung „Das junge Heilbronn“, wie der offizielle Name lautet, soll in seiner Organisation und Verwaltung ein Gemeinwesen nach dem Beispiel einer wirklichen Stadt werden, wenn es auch materiell keine ausgewachsene Stadt sein kann. Immerhin sind fürs erste sieben Gebäude geplant, die ausschließlich der Jugend zur Verfügung stehen und von ihr selbst verwaltet werden. Vier große Baracken auf dem Hammelwiesen nicht weit vom Hauptbahnhof sind schon errichtet.

Eine davon ist das Rathaus mit einem Sitzungssaal und mehreren anderen Räumen, in die zweite kommt die Bibliothek mit Lesezimmer und ein Erfrischungsraum, in dem auch musiziert und getanzt werden kann, die dritte soll als Theatersaal für größere Veranstaltungen dienen und die vierte wird Werkstatt in erster Linie für den weiteren Ausbau der Jugendstadt, der natürlich von den Jungen selbst vorgenommen wird.

Kein Debattierklub

Die Selbstverwaltung des „Jungen Heilbronn“ hat es mit praktischen Aufgaben zu tun, das ist das Besondere an dem Versuch, der hier unternommen wird. Das soll sie vor der Gefahr bewahren ein Debattierklub zu werden, der sich in der äußeren Nachahmung demokratischer parlamentarischer Formen erschöpft. Hier soll Demokratie praktisch erprobt werden.

Der Jugend nicht eine fertige Einrichtung als Geschenk zu geben, sondern ihr eine werdende Sache zur eigenen Gestaltung zu überlassen, war der Gedanke des Initiators der Jugendstadt, des früheren Militärgouverneurs von Heilbronn, Mr. Butler. Er brachte die für den Anfang notwendigen Mittel zusammen, auf seine Anregung bildete sich zur Förderung ein Komitee von

Praktische Aufgaben der Selbstverwaltung

Heilbronner Männern und Frauen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Nägele. Die Stadt stellte den Platz und einige zerlegte Baracken zur Verfügung. Mobiliar und manches andere wurde von verschiedenen Seiten gestiftet und auch in Zukunft wird es wohl nicht an Unterstützung fehlen. Doch wird die Jugendstadt nun auch eigene Einnahmen aus öffentlichen Veranstaltungen haben, die dem weiteren Ausbau dienen.

Der neue Bürgermeister ist der 19jährige Schlosser Werner Bogner, und damit ist schon die Jugendentadt sei doch nur eine Sache der Oberschulen. Sie ist noch nicht eine Sache der gesamten Heilbronner Jugend, das entspricht nicht der skeptischen Zurückhaltung, die die Jugend heute überall an den Tag legt, aber seit etwas Sichtbares da steht, hat sie entschieden mehr Anhänger als zuvor. Immerhin ein Drittel aller Jugendlichen hat sich an der Wahl beteiligt.

demagogisch aufzuheizen. Man habe bereits Schritte eingeleitet, um Dr. Ott als unerwünschten Fremdkörper aus dem Bundestag zu entfernen.

Auf der Jahresversammlung des württembergisch-badischen Baumeisterbundes in Bad Cannstatt setzten sich sowohl der erste als auch der zweite Vorsitzende für den Wiederaufbau der zerstörten Staatsbauschule ein. Der württembergisch-badische Messgesellschaft hat am Montag von Stuttgart aus seine Werbefahrt angetreten, die ihn nach Tübingen und Reutlingen führen wird. Der württembergische Sängerbund setzte sich auf seiner Bundesversammlung in Schwäb Gmünd für den Zusammenschluß aller Sängerbünde ein. Ein Siebenausschuß soll den Sängerkrieg beenden. Nach Ansicht des Vorsitzenden des Bäckerinnungsverbandes in Württemberg-Hohenzollern ist die Bewirtschaftung der Bäckereierzeugnisse überflüssig, da nur etwa 10 Prozent der zugekauften Brotkrumen verbraucht werden. In Lauterbach bei Schramberg wird am 1. Advent die neuerbaute evangelische Kirche eingeweiht. Die neue Brücke über den deutsch-österreichischen Grenzfluß Laibach beim Zollamt Unterhochsteg (Lindau) ist dem Verkehr übergeben worden. Nach einem sechsen abgezeichneten Vertrag ist es dem Süddeutschen Rundfunk gestattet worden, Sendeaufnahmen in Württemberg-Hohenzollern zu machen. Dafür erhält der Südwestfunk das Recht, in Nordbaden Sendungen aufzunehmen. Der Schwenninger Einwohner August Ferro, der mit einigen Helfershelfern den fingierten Verkauf eines 3 kg schweren Goldbarrens zum Preis von 4990 DM durchführte, wurde verhaftet. Er hatte sich des Tricks bedient, daß er bei der Übergabe des „Goldpakets“ an der deutsch-schweizerischen Grenze durch einen Komplizen „Halt, Grenzpolizei!“ rufen ließ, wodurch der „Goldbarren“ natürlich nie in die Hände des Geschäftspartners kam, wohl aber der Gegenwert in Ferro's Hände.

Wechselnd bewölkt

Aussichten bis Freitagabend: Weitere Zufuhr milder Luftmassen aus Südwesten bis Westen. Wechselnde Bewölkung mit Zwischenaufhellungen. Nur geringe Niederschläge, zunächst noch kein Nachtfrost.

Der Wunsch der Kirche an den Sport

Eine Wochenendaussprache zwischen Vertretern des Sportes und der Kirche fand auf der Evangelischen Akademie in Bad Boll statt. Selten erlebte man eine auf so beachtlichem Niveau stehende Tagung. Zwanzig Jahre früher und eine solche Diskussion wäre ein glattes Ding der Unmöglichkeit gewesen. Freuen wir uns, daß man auch von kirchlicher Seite ernstlich aufgeschlossen den Problemen gegenübersteht und nicht (wie von sportlicher Seite vielleicht insgeheim befürchtet) mit Dogmatik den Dingen zu Leibe ging. Vor den vielen Vertretern beider Richtungen eröffnete Nordwürttemberg's Landesportbeauftragter Friedrich Strobel die Tagung mit seinem Referat: „Wird der Sport zum Geschäft? Selbstredend kam der Vortragende dabei auf das heikle Thema des Totens zu sprechen, wobei er die Zuschüsse an den Sport anführte, zu denen der Staat ohne Totenhilfe nie in der Lage gewesen wäre. Strobel betonte: Man kann zwar das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen, aber bis jetzt hat der Berufsport die Grundfesten des Amateursports nicht erschüttert. Die Diskussion im Anschluß an ein sehr aufschlußreiches Referat des Vorsitzenden des Landesjugendausschusses, Dr. Hegeler, „Sport: Erziehung oder Unterhaltung?“ führte auf zu einer Frage an die Vertreter des konfessionellen Sports.

Auch das wurde berichtet

Der evangelische Pfarrer von Bennien im Kreis Melle hatte wiederholt von der Kanzel gegen die Spiel- und Totoleidenschaft seiner Gemeinde gesprochen. An einem Sonntag überraschte ihn sein minderjähriger Sohn mit der Nachricht, daß er beim Fußballturnier 4000 DM gewonnen habe. Der Vater verbot ihm darauf die Annahme des Geldes.

Einem übriggebliebenen Fahrschein verdankt ein Autobuschaffner in Buxtehude seinen Totogewinn. Er wollte auch einmal sein Glück versuchen und setzte in den Tipptafel der Reihe nach die Einsen und Zweier des letzten Fahrscheins ein, der ihm am Abend übriggeblieben war. Die Nullen zählte er als unentschieden. Das Ergebnis war — 125 000 DM.

Ein Landwirt in Obergimpeln, Kr. Sinsheim (Nordbaden) erhielt dieser Tage von einem außerhalb der Gemeinde wohnenden Grundbesitzer, der in der Gemarkung Oberpimpern Land besitzt, schriftlich das Angebot, einen Acker in Pacht zu nehmen und ihm, dem Grundbesitzer, als Pachtzins im „nächsten Krieg Weizen zu liefern“.

In einer Düsseldorf'scher Druckerei werden nach wie vor Raucherkarten gedruckt, um nach Ablieferung beim Landeswirtschaftsamt wieder vernichtet zu werden, da Tabakwaren seit langem frei verkäuflich sind. Auf Anfrage, warum man den langfristigen Druckvertrag nicht mit einer Abfindungssumme löse, hieß es: „Es widerspricht den amtlichen Gepflogenheiten, bei Lieferungsverträgen eine Zahlung zu leisten, ohne einen Gegenwert dafür zu erhalten“, meldet die „Hannoversche Allgemeine“.

Wieder Festtagsrückfahrkarten

Tübingen. Erstmals seit dem Kriege wird die Bundesbahn in diesem Jahr wieder verbilligte Festtagsrückfahrkarten über Weihnachten und Neujahr ausgeben. Die Verbilligung beträgt 33 1/2 Prozent. Für die Hin- und Rückfahrt können diese Karten vom 29. Dezember 0 Uhr bis zum 1. Januar 1950 24 Uhr benutzt werden. Zur Rückfahrt gelten sie ab 24. Dezember 0 Uhr bis zum 4. Januar 1950 24 Uhr.

Eine Verwaltungskarte von Deutschland

Tübingen. Soeben ist eine Verwaltungskarte von Deutschland im Maßstab 1:100 000 erschienen, die eine klare Einteilung nach Ländergrenzen und Kreisgrenzen auf Grund des heutigen Standes bringt. Die Karte wird sowohl in einfacher als auch in zweifarbiger Ausführung hergestellt und dürfte vor allem für Verwaltungsbehörden und Schulen von Nutzen sein. Sie ist zu beziehen durch den Reise- und Verkehrsverlag Stuttgart und Jungingen (Hohenzollern).

Beratungsstellen für Auswanderungswillige

W. Der Wille zur Auswanderung ist in breiten Schichten der deutschen Bevölkerung auch heute noch, da sich manche Verhältnisse seit dem Zusammenbruch verbessert haben oder doch sich zu bessern beginnen, ziemlich groß. Was aber nottut, ist auf alle Fälle die genaue Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen, die, soweit es Auslandsgesetze sind, zum großen Teil der deutschen Einwanderung entgegenstehen. Auch über die großen wirtschaftlichen und sozialen Gefahren für die meisten Auswanderungswilligen muß man unterrichtet sein. Der erste Weg eines Auswanderungswilligen muß daher zu einer der deutschen Beratungsstellen führen, die im folgenden aufgeführt werden:

- 1. Öffentliche Beratungsstelle für Auswanderer in Hamburg, Hamburg 11, Seewartenstr. 3a (gegenüber dem St. Pauli-Landungsbrücken); 2. Auswanderer-Beratungsstelle, Bremen, Osterdeich 64; 3. Gemeinnützige Auswanderer-Beratungsstelle für Schleswig-Holstein, Kiel, Fleethörn 59; 4. Niedersächsische Auswanderer-Beratungsstelle, Hannover, Marienstr. 55; 5. Evangelisch-Lutherische Auswanderer-Mission, Hamburg 1, Rautenbergr. 11; 6. Auswanderer-Beratungsstelle des Evangelischen Hilfswerks Bayern, München 19, Lachnerstr. 111; 7. Auswanderer-Beratungsstelle des Evangelischen Hilfswerks, Marburg-Lahn, Am Markt 21; 8. Auswanderer-Beratungsstelle des Evangelischen Hilfswerks, Stuttgart, Charlottenplatz 17; 9. Zentralbüro Ost des Evangelischen Hilfswerks, Berlin-Zehlendorf, Teufower Damm 95; 10. Gemeinsame Auswanderer-Beratungsstelle der Katholischen und Evangelischen Kirche, Detmold, Schloß 11, St. Raphaelverein, Hamburg 1, An der Alster 19; 11. Zweigstelle des St. Raphaelvereins, Freiburg/Br., Werthmannhaus; 12. Zweigstelle des St. Raphaelvereins, Köln, Rosenind., Elisabeth-Krankenhaus; 15. Beratungsstelle des Evangelischen Hilfswerks, Nürnberg; 16. Beratungsstelle des Bezirksausschusses der Gewerkschaften, Bielefeld, Schulstr. 19; 17. Auswanderer-Beratungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Münster, Westf., Zum Anst. 27

Mais und Milocorn gegen Brotgetreide

Tübingen. Aus Einfuhren erhalten die mit der Erfassung von Brotgetreide beauftragten Händler, Genossenschaften und Mühlen in Zukunft Mais und Milocorn. Diese hochwertigen Futtergetreide sind nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern zur Ausgabe an die Abnehmer von Brotgetreide im Verhältnis 3:1 bestimmt. Für 3 Ztr. Brotgetreide wird also ein Ztr. Mais oder Milocorn geliefert. Mais und Milocorn werden verbilligt an die Brotgetreide abliefernden Betriebe zu dem um DM 2.— je 100 kg unter dem für Roggen festgesetzten Erzeugerpreis ab Lager des Verkäufers abgegeben. Der Verbraucher erhält somit Mais oder Milocorn in den Kreisen Freudenstadt und Calw im November für DM 21.40, im Dezember für DM 21.70 und in den übrigen Kreisen des Landes im November für DM 21.25 und im Monat Dezember 1948 für DM 21.50 je 100 kg.

Sport am Sonntag?

„Ihr gefährdet durch Euer Beiseitstehen die Einheitlichkeit der Sportbewegung, die weder ein konfessionelles noch politisches Gesicht tragen darf. Kommt doch wieder zu uns und helft mit, in die Sportvereine das Ideal des Dreikaisers von Körper, Seele und Geist hineinzutragen.“ Dies waren offene Worte, die ebenso freimütig erwidert wurden. Höhepunkt des Wochenendgesprächs war Oberkirchenrat Dr. Manfred Müllers Stellungnahme zu „Sport am Sonntag“.

Er brachte das kirchliche Bemühen auf folgenden Nenner:

- 1. Die Kirche muß das Bedürfnis des modernen Menschen auf Sport in der Wirklichkeit bejahen. 2. Der Sport muß das Gottesgebot des heiligsten Feiertags ernstnehmen. 3. Unser Ziel muß sein: Der Sonntag vormittag frei von Sport. 4. Unser gemeinsamer Kampf muß dahin führen, den Sonntagnachmittag frei zu machen für den Sport. 5. Mehr Sportplatzanlagen für die Jugend schaffen, damit der Sport am Sonntagvormittag wegstehen kann. 6. Solange diese Möglichkeiten nicht erreicht sind, muß den Jugendlichen die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gelassen werden.

Es wäre ideal, wenn es sich ermöglichen ließe, so wie beispielsweise in England, den Samstag frei zu machen von Arbeit, um so dem verstärkten Wunsch nach körperlichem Ausgleich in Luft und Sonne zu entsprechen. So würde dann der Sonntag zu einem Tag für die Familie und zur Erholung. Es war dabei erfreulich zu hören, daß die Kirche auch auf dem breiten Land mehr als bisher den Wunsch der Jugend auf Sportplätze unterstützen werde.

Zweiter Rekordversuch in Hockenheim gestartet

Am Montag früh senkte sich am Hockenheimring die Startflagge zum 2. Rekordversuch, den die Veritas-Privatfahrermannschaft, Graeske, Heinrich Schüftele und Knopf, unternimmt. Graeske saß während der ersten 30 Runden selbst am Steuer und erreichte einen Gesamtdurchschnitt von 133,7 km/Std. Der erste internationale Rekord ist auch in dieser Klasse erst nach 4000 Kilometern fällig.

Rekordquote im württembergisch-badischen Fußballfoto

Die Rekordquote von 201 000 DM erhielt ein Wetter aus Heidelberg, der beim württembergisch-badischen Fußballfoto am vergangenen Wochenende als Spieler richtig eingipfte hatte. Dieser Gewinn ist der höchste, der seit Einführung des Fußballfotos in Deutschland jemals erzielt wurde.

Auch die Quoten im 2. Rang sind sehr hoch. 29 479 DM erhielten 44 Wetter. Im 3. Rang kamen 28 771 Gewinner je 261 DM zur Ausschüttung. Mit einem Umsatz von 1 209 972 DM stellte der Toto-Württemberg-Baden gleichzeitig einen neuen Rekord auf.

65 Pfennig!

Kavon beweist, daß eine gute Zahnpasta auch preiswert sein kann!



Deutsche und ausländische Romane

Werner Walz, Das tolle Jahr. Roman. Stuttgarter Verlag, Abt. des Verlages W. Kohlhammer, 343 S.

Der Rezensent muß gestehen, daß er historische Romane nur mit Vorsicht zur Hand nimmt, da sie im allgemeinen weder Fisch noch Fleisch sind, sondern ein mixtum compositum, indem die Phantasie bei der Historie und die Historie bei der Phantasie Anleihen macht. Er kennt denn auch — von wenigen Ausnahmen wie Mereschkowskis „Leonardo“ oder Alfred Neumanns „Teufel“ abgesehen — kaum einen Fall, in dem, sofern eine bestimmte Persönlichkeit als Vorwurf dient, jener Zwiespalt glücklich überwunden wäre. Am ehesten erscheint die Aufgabe gemeistert, wenn sich der historische Roman — und hier wären als Vorbilder etwa Charles de Costers „Uelenspiegel“ oder Margaret Mitchells „Vom Winde verweht“ zu nennen — darauf beschränkt, bereits bekannte, durch die wissenschaftliche Forschung fest umrissene Gestalten nur gleichsam am Rande hereinwirken zu lassen, während die Handlung selbst von anonymen Figuren getragen wird, die psychologisch richtig gesehen, daher menschlich-gegenwärtig und nur insofern historisch sind, als sie gleichzeitig in ihrer Erscheinung, ihren Gebärden und Empfindungen dem Zeitalter entsprechen. Eine solcherart befriedigende Lösung ist Werner Walz mit seinem im Württembergischen und Badischen spielenden Roman gelungen. Es werden zwar keine so weitschichtigen Stoffmassen bewegt, daß man von einer repräsentativen epischen Darstellung sprechen könnte, es handelt sich mehr um eine ausgeglichene Erzählung. Aber die empfindsame Idylle einer Liebesgeschichte ist so taktvoll in die Gesamtstimmung des Revolutionsjahres 1848/49 eingewoben, die einzelnen Charaktere halten eine so ausgewogene Mitte zwischen geschichtlicher Realität und freier Imagination, das Schwäbische ist in der Zeichnung der Landschaft und der menschliche Temperament so sicher getroffen, daß man von der organischen Einheit des Ganzen wohltuend berührt wird. Dieser Eindruck wird verstärkt durch den ruhigen Gang einer Sprache, die sachlich-konkret ist, ohne auf Gefühl zu verzichten, gepflegt, ohne der komplizierten Geschichtlichkeit und Undurchsichtigkeit mancher Modernen zu verfallen. W.G.

Otto Erich Kiesel, Der ewige Tor. Ein Eulenspiegel-Roman. Verlag Hammerich und Lesser, Hamburg.

Von Till Eulenspiegel, der durch die Lande reiste, bald hier, bald da seine Zeit verbrachte, allem was er sah und hörte, nachsah und die Menschen allesamt von einerlei Torheit fand, erzählt das umfangreiche Buch in Till hatte es dem Herrn gefallen, einen Menschen in die Welt zu senden, so dem sich erweisen sollte: aller Höhe Lust, aller Tiefe Leid, aller Wege Mühsal, aller Tage Aengste; das Wenige, um das es sich lohnt, und das Viele, das die Mühe nicht zahlt.

Geschichten, die vor Tills Geburt schon landauf und landab gelaufen und halb vergessen gewesen waren, und Geschichten, die die Jahrhunderte nach ihm füllten, sind zu einem Blütenstrauß voll Duft und Farbe, voll heimlicher Schönheiten und satter Buntheit vereinigt. Sie zwingen nicht zum Lachen, aber man lächelt und verfällt häufiger noch in Nachdenken über diese Spezies Mensch, die sich so erhaben dünkt und so voll Torheit ist. Es gibt kaum einen Strich, den man nicht von Till begangen wissen will. Er lebte in jener unwalzenden Zeit der Auflösung politischer Gewalten nach dem Untergang des deutschen Kaisertums, jener Welt aufbrechender religiöser Wandlung und Vertiefung, er lebt aber auch die Jahrhunderte nachher. Dieser Schelm und Schalk ist zeitlos, wie er über seine niedersächsische Heimat hinaus allen deutschen Landen zugehört.

Mehr können als Eulen spiegeln, das heißt einer sein, der andern über ist. Einer der die Kunst beherrscht, die Menschen glauben zu lassen, sie seien die Klügeren, um ihnen um so sicherer ihre Torheit vor Augen zu führen. Und doch keiner, der sich mit den bloßen Schwänken zufrieden gibt, einer der in allem zum Guten wirken will und der zu denen gehört, die Furcht und Ehrfurcht vor dem Richter in der eigenen Brust haben.

Er ist der ewige Tor, weil Menschen wie er immer zur Unzeit geboren werden, wie die

Wahrheit immer zur Unzeit gesagt wird. Und in den Zeiten, da von Menschenrechten am meisten geredet wird, ist man am weitesten von ihnen entfernt. Darum bleibt dem Menschen nur die befreiende Tat; mit dem andern fühlen, Freude teilen, Leid mittragen. gs

Joyce Carey, Des Pudels Kern. Roman. Aus dem Englischen von Hans Erich Noack. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg 475 S. DM 12.-

„Geh hin und liebe. Helfen wird dir keine Hand. Ja und das ist des Pudels Kern.“ Damit bringt der Dichter auf eine kurze Formel, was in dem von krausen Einfällen überfluteten Roman immer wieder anklingt. Ein Vergleich mit Dickens ist durchaus gerechtfertigt, ohne daß es dabei bleibe. Carey schildert das Leben eines Vagabundenmalers in wunderlichen Farben, voll geistreichen Spotts, erhabener Naivität und brillierender Ironie. Das Ganze ergibt sich dabei wie eine Kaskade, die Einfälle wollen nimmer enden. Gulley Jimson, das verkommene Genie, im finsternen Hafenviertel Londons beheimatet, universal in der Fähigkeit, das Unangenehme zu bagatellisieren, das Unwesentliche interessant zu machen, das Aufgeputzte zu demaskieren, schwemmt im unaufhörlichen Geplätscher oft ungerahmter Tiraden soviel Goldkörner aus, daß das In-

Fred Schwarz, Bakschich und Feidah. Erinnerungen an Afghanistan. Friedrich Bassermannsche Verlagsbuchhandlung, München. 120 S.

„Der geographische Begriff Afghanistan erweckte in meiner Vorstellungswelt kaum klar faßliche Bilder und war eigentlich nur untrennbar verbunden mit dem Namen des Königs Aman Ullah.“ Mit diesem Einleitungssatz bringt der Autor dieser äußerst lebendig geschriebenen Erinnerungen an seine Zeit als Flugleiter der Luftwaffe in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges zum Ausdruck, was wohl für die meisten Leser dieses Buches zutreffen wird. Frei von jeder Absicht, tiefinnig erscheinende völkerkundliche Studien bieten zu wollen, wird, gespeist von der Liebe zu einem nun in weite Fernen gerückten Land das persönliche Erlebnis in den Vordergrund gestellt und über Land und Menschen in unbefangener Frische erzählt. Durch alle Seiten hindurch spürt man den Wunsch des Verfassers, baldmöglichst wieder die Gelegenheit zu haben, der qualvollen Enge des heutigen Deutschland zu entinnen. Das gibt dem Buch, das mit 34 ausgezeichneten Bildwiedergaben und einer Karte ausgestattet ist, jenen warmen Erzählerton, den wir bei ähnlichen Berichten oft so sehr vermissen. cz.

Konstantin Fedin, Städte und Jahre. Willi Weismann Verlag, München. 367 S., DM 4.-

Ein eigenartiges Buch, insbesondere dann, wenn man die weithin politisch propagandistische Sowjetliteratur, die sonst vorliegt, daneben hält. Spürbar dringt der Einfluß der klassischen russischen Literatur, insbesondere Dostojewskis und Gorkis durch, und dem ist es auch wohl zu verdanken, daß die Darstellung der Zeit des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution sich nicht in Schilderungen der äußeren Vorgänge erschöpft, sondern weit mehr die Wege und Umwege eines Menschen, der schließlich unterzugehen bestimmt ist, zeichnet. Ueber dem Ganzen liegt jene undefinierbare russische Schwermut der Empfindung und der Aussage, die — nur durchbro-

Die Besprechung der einzelnen Werke bleibt vorbehalten.

Vom S. Hirzel Verlag, Stuttgart: Hinrich Knittelmeier, Jacob Burckhardt. Deutung und Berufung des abendländischen Menschen. 295 S., DM 9.-

Die Liebesgedichte des west-östlichen Divans. Einführung von H. A. Korff. 250 S., DM 7.50.

Max Dehnert, Das Weltbild Johann Sebastian Bachs. 158 S., DM 5.80.

Max Burchartz, Gleichnis der Harmonie. Gesetz und Gestaltung der bildenden Künste. Prestel-Verlag, München, z. Zt. Gmund am Tegernsee. 216 S., 50 Tafeln, DM 32.-

teresse an ihm nie zu erlöschen droht. Es nimmt daher auch nicht weiter Wunder zu erfahren, daß das Buch schon in 12 Kultursprachen übertragen wurde, ist doch allerorten die Gefahr übergroß, daß der verhängnisvolle „tierische Ernst“ die Ueberhand gewinnt. Hier feiert der Humor eine Orgie, ein Humor, der lebensnahe in der geistigen Auseinandersetzung, den großen Fragezeichen der Gegenwart, sein Zentrum hat und in echter Lebensbejahung mündet. cz.

Jacques Chenevière, Herbe Frucht. Roman. Aus dem Französischen von Herbert Krumbhaar. Christian Wegner Verlag, Hamburg. 403 S., DM 9.80.

Man könnte diesen etwas schwerblütigen Roman eine Familientragödie mit gedämpftem Ausgang nennen. Neben einer selbstsicheren, lebensbejahenden Mutter die geheimte, zur Schwermut neigende Tochter, die sich mißverstanden fühlen muß, eben weil ihr die Fähigkeit, über ihr Milieu zu gebieten, mangelt. Dazu ein Vater, der den Spannungen zwischen den beiden Frauen nicht gewachsen ist. — Schließlich scheint die Tochter auch in ihrer Ehe mit einem Mann, der sie wohl liebt, über ihrer Herbe aber mehr zur Mutter hinfindet, zu scheitern. In einem Unglücksfall des Gatten der Tochter kündigt sich die Katastrophe und zugleich die Rettung an. Der Roman eines nach Wärme und Geborgenheit sich sehrenden Herzens, dem nichts erspart bleibt. — a

Aus der weiten Welt

chen von der scharfen Zeichnung einzelner Typen — den Reiz des östlichen Europas für uns ausmacht. cz.

Theodor Lorck, Begegnungen in Indien. Kreuz-Verlag, Stuttgart. 135 S.

Der Verfasser war von 1936 bis 1940 im Dienste der Basler Mission in Calcutta als Leiter einer Missionsschule tätig und konnte hier sowie in der sich anschließenden Internierungszahlreiche Erfahrungen über Land und Leute sammeln. In schlichter Form gibt er, noch ganz durchdrungen von seiner missionarischen Bekehrungsaufgabe, einen Querschnitt durch seine Erkenntnisse in dem für Europäer so rätselhaften Land Indien. Das Buch läßt sich nicht in die Reihe der üblichen Schilderungen ferner Länder einreihen, es gleicht vielmehr einem nüchternen, jedoch klugen und gewissenhaften Rechenschaftsbericht. Karl Vöster-Heim hat es mit feinen, treffenden Illustrationen versehen. sh.

Die Dichtung des Bodenseegebiets

Der Verlag Thorbecke, Lindau, hat sich die Aufgabe gestellt, besonders Werke über die heimatische Landschaft zu pflegen; diesem Zweck dient eine Reihe „Bücher vom Bodensee“, in der Prof. Wentzlaff-Eggebert über die Dichtung des Bodenseegebiets schrieb.

Diese Landschaft, gesegnet mit Schönheit und Fruchtbarkeit und in beglückender Weise geistdurchdrungen, war nicht nur alter Kulturmittelpunkt, sondern auch ein schöpferisches Sprachzentrum, eine Stätte der sprachlichen Formgebung. Dies zeigte sich nicht nur beim Entstehen der Deutschen Sprache nach 800; Wentzlaff hebt hervor, wie alle Wesenszüge des deutschen Minnesangs in seiner südwestdeutschen Sonderart enthalten sind. Ebenso bildete sich hier beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ein Schwerpunkt, als Basel und Konstanz die Bedeutung übernahmen, die einst St. Gallen und Reichenau zukam. — Schließlich hat die schwäbisch-alemannische Sprache und Literatur maßgeblichen Einfluß in der Vorklassik um 1750 und selbst direkte Verbindungen sind festzustellen, die zu dem Gipfel führen, der mit Hölderlin gekennzeichnet ist.

Es ist Prof. Wentzlaff gelungen, in seinen Darlegungen durch klare Linienführung jedem Aufgeschlossenen verständlich zu sein, ebenso wird an der feinen Herausarbeitung von schönen Einzelheiten auch der anspruchsvollere Leser Gefallen finden. Nicht ebenso befriedigt die zweite Hälfte mit den Gedichtproben. Hier hätte man statt der vielen Mittelhochdeutschen Texte mehr Beispiele aus unserer Zeit gewünscht. Als Bildschmuck wurden vier Wiedergaben aus der manessischen Handschrift gewählt. Kl.

Kommentare zur Kunst: Franz Roh, Kommentare zur Kunst. Freitag-Verlag, München. 150 S., DM 5.50.

Auf den ersten Blick ein kühnes Unterfangen: Für den Augenblick geschriebene Münchener Rundfunkkritiken aus der Zeit von 1945 bis 1947, jetzt nach Jahren, in einem gut ausgestatteten Buch zusammenzufassen. Aber die Arbeiten fesseln den mit Münchener Theater- und Kunstausstellungen Vertrauten trotz der inzwischen ganz anders gewordenen Situation. Sie sind flüssig und für junge Kunstkritiker höchst lehrreich und regen den Leser an, nicht nur die Werke einzelner Schriftsteller und Maler zu sehen, sondern das kulturelle Bild der Nachkriegszeit mit seinen ersten Versuchen, moderne Malerei und Dichtkunst des Auslandes kennenzulernen. gw.

Nachschlagewerke

Der Neue Herder von A bis Z. 5100 Spalten, über 5000 Abb. im Text, 64 Tafeln, 1 Karte. Verlag Herder, Freiburg. In zwei Leinenbänden DM 85.-

Mit dem Band „Silber bis Z“ ist die letzte der insgesamt fünf Lieferungen des Neuen Herder erschienen, und man darf jetzt feststellen, daß die vom Verlag und von der Redaktion geleistete Arbeit gewissenhaft genug ist, um die an das Werk gestellten Erwartungen im ganzen zu befriedigen. Man war mit Erfolg auf eine durchweg klare und knappe Diktion bedacht, man hat Erscheinungen und Begriffe auch aus der unmittelbaren Gegenwart hinreichend berücksichtigt und man war um jeweils eindeutige Wertung und Stellungnahme bemüht. Hier freilich wird offenbar, daß die Redaktion bei allem Bemühen um Objektivität stets bei ihrer katholischen Grundhaltung beharrt hat. Beispielsweise schien es ihr wichtig genug, über den in Nürnberg hin-

gerichteten Hans Frank zu bemerken, daß es vor dem Tode konvertiert habe, oder daß Wilhelm Busch „nicht frei von Religionsspöttereien“ sei, oder daß Baudelaire „schließlich den Weg zur Kirche zurückfand“. Manchmal auch sind weniger bekannte katholische Publizisten und Künstler berücksichtigt, während gleichrangige andere nicht aufgeführt wurden. Unter dem Namen Kästner ist nur Erich genannt, der „zynisch pointierte Zeitgedichte“ schrieb, nicht aber der ausgezeichnete Epigrammatiker Abraham Gotthelf, der 1800 als Hofrat in Göttingen starb. Brentanos Vornamen ist mit K statt mit C geschrieben, der Arbeiterdichter Kurt Heynicke fälschlich als Meynicke ausgegeben. Daß man auch moderner Kunst gegenüber im Rahmen dieses Lexikons sehr aufgeschlossen war, sei mit Genugtuung festgestellt. Trotzdem hätte man vermeiden müssen, hinter den Namen Paul Hindemith eine Formulierung wie „der größte deutsche Komponist der Gegenwart“ zu setzen; das ist ein Superlativ, der nur mit subjektiven Argumenten gestützt werden kann, aber keine verbindliche Aussage für ein Lexikon. Solcherlei ließe sich manches finden, indessen bleibt es bei Kleinigkeiten, die den Eindruck nicht schwächen, daß es sich hier um ein überwiegend zuverlässiges und darum sehr begrüßenswertes Nachschlagewerk von Rang handelt. Karl Ude

Das kluge Buch — Wissen in Wort und Zahl. Verlag Sebastian Lux, Murnau.

Wenn man auch nicht von dem Gefühl loskommt, daß die Zusammenstellung bei diesem Nachschlagewerk reichlich willkürlich ausfiel und praktisch sich wenig damit anfangen läßt, so wäre doch zuzugestehen, daß es zu einem gelegentlichen Darin-Blättern anregt und dabei mancherlei Kenntnisse zu vermitteln imstande ist. cz.

Büchereingänge der Woche

Ludwig Armbruster, Lindauer Oberschwäbisch-Westalpbauer Geologie und Landschaftsgeschichte. Herausgeg. vom Museumverein Lindau im Kommissionsverlag der Rathaus-Buchhandlung Lindau. 120 S. m. vielen Abb., DM 4.80.

Karl Heim, In den Händen des Meisters. Zwölf Predigten. Brunnen Verlag, Metztingen. 108 S., DM 3.-

Gustav Troberg, Rudolf Steiner und die Anthroposophie. Carl Pfeffer Verlag, Heidelberg. 80 S., DM 2.80.

Wilhelm Wendling, Nach Strich und Faden. Karl Rauch Verlag, Boppard am Rhein. 90 S., DM 3.80.

Advertisement for Kaloderma shaving products. It features a central box with the text 'KALODERMA RASIERSTANGE RASIERCREME' and 'GLYZERINHALTIG: Angenehm, schonend und hautpflegend.' Below this, it says '„Rasieren in der Perfektion“' and 'F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE'. To the left is a box for 'KALODERMA Rasierstange' with 'DM 1.35' and 'Mit GLYCERIN und HONIG bereitet'. To the right is a tube of 'KALODERMA RASIERCREME' with 'DM 1.50'. The background is dark with light-colored text and product images.

Der Frostnachtspanner fliegt

Wenn im Vorwinter die ersten Fröste durch mildes Wetter abgelöst werden, beginnt die Flugzeit des Frostnachtspanners. Er zählt zu den Sonderlingen unter seinen Artgenossen, die längst ihr Leben in einer eigenen Form vor dem kommenden Winter sicherten. Als Nachschmetterling fliegt er jetzt gegen die Scheiben der Fahrzeugbeleuchtungen, umgaulert die Straßenlampen und stößt an die erleuchteten Fenster.

Hier begegnen uns aber nur die 3 cm großen Männchen, deren braune Flügel dunkle Bänder tragen. Sie befinden sich auf dem Brautflug und suchen nach dem Weibchen, das nicht wie ihre Artgenossinnen durch Schönheit der Farbe und Form anziehend wirkt, sondern nur durch einen zarten Duft. Bei Tag betrachtet sind es unscheinbare, fliegenähnliche Wesen. Sie sind eben ihrer Puppenwege im Boden entschlüpft und mit ihrem dicken, eiergefüllten Leib kabbeln sie langsam an einem Stamm der Obstbäume hinauf. Die schwirrenden Bewegungen der kurzen, kümmerlichen Flügelstummel unterstützen die Beine beim beschwerlichen Anstieg. Nach der Befruchtung legt das Weibchen die Eier einzeln in der Nähe der Knospen ab.

Nun ist für die Erhaltung der Art gesorgt. Im winzigen Keim rettet sie sich durch den gefährlichen Winter, während die Elterntiere nach kurzem Dasein absterben. Zeigt sich im Frühjahr das erste Grün, so winden sich aus den Eiern grüne Räumchen. Der Tisch ist für sie reich gedeckt. In großer Zahl steigen sie mit „katzenbuckligen“ Bogen- und Spannbewegungen (Spanner!) von kahlgefressenen Blüten zu saftfrischen Blättern. Die gefräßige Raupe ist ein schlimmer Schädling unserer Obstbäume. Bis im Juni die Blätter ein hartes Gewebe bekommen, ist sie ausgewachsen. Aus einer Drüse sondert sie einen Saft ab, der an der Luft wie bei der Spinne zu einem zähen Faden erhärtet. An ihm „seilt“ sich die Raupe ab und verpuppt sich unter dem Baum in der Erde. Hier verharrt sie, bis das Leben sie nach Sommerhitze und Herbstfrösten in eine neue Lebensform weckt.

Der Obstzüchter bekämpft den Schädling, indem er im Herbst die Frostspannerweibchen mit Leimringen abfängt und im Frühjahr durch Spritzmittel das Futter der Raupen vergiftet. Dabei ist für den Erfolg ausschlaggebend, daß er den Rat des Baumwartes befolgt, der ihn auf die rechte Zeit der Anwendung der Bekämpfungsmittel aufmerksam macht.

Althengstett. Am Totensonntag gedachte die Gemeinde ihrer Toten durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof. Bürgermeister Röttinger sprach in warmherzigen Worten über die Verbundenheit mit unseren Toten und ihren Werken. Der Gesangsverein „Liederkrantz“ umrahmte mit den beiden stimmungsvollen Chören „Heilig ist der Herr“ und „Gott ist getreu“ die Gedenkfeier. So wurde dieser Tag der Toten zu einer Weihstunde, die zur inneren Einkehr und zur Erkenntnis unseres Lebens tief.

Wer in der jetzigen Zeit

keine geschäftlichen Anzeigen auf-gibt, erweckt damit den Anschein, als ob er sein Geschäft aufgegeben hätte!

(22. Fortsetzung)

Obdachlos, wie die meisten Einwohner geworden waren, erlagen 772 Personen im Jahr 1635 ansteckenden Krankheiten. Die Zahl der Bürger sank auf 400 herab, dürfte sich aber wohl nach Rückkehr weiterer geflohener Bürger bald wieder erhöht haben. Die Kleidungsstücke waren so knapp, daß man die Lumpen selbst den Leichen abnahm, um für die Lebenden Bekleidung zu haben. Zu Hunger und Pest mußten ein-einhalb Jahre nach der Zerstörung noch Kontributionen in Höhe von 800 Gulden wö-chenentlich bezahlt werden. Sie wurden unter Androhung von Sengen und Brennen, Foltern und Würgen mit großer Strenge von der verzweifelten Bevölkerung erpreßt. Die ganze Nachbarschaft litt unter Calws Zer-störung, denn Calw war gleichsam der Magen, aus dem sich ca. 1200 Zeugmacher um Calw nährten.

André erwarb sich durch Rat und Tat und Beibringen von fast 10.000 Gulden mil-der Beiträge für den Wiederaufbau der sich nur langsam erholenden Stadt unvergleich-liche Verdienste.

Verpöbliche Rechtfertigung der Schandtaten

Angesichts der kläglichen Leiche Calws versuchten die Feinde der Stadt, ihr Gewis-sen zu erleichtern. So warfen sie den Calwer Bürgern Hartnäckigkeit, Parteilichkeit ge-gen die Schweden, Beschimpfung des Pap-stes und Geldliebe vor. All dies, so sagten sie, rechtfertige das furchtbare Strafgericht. Sehen wir uns diese Vorwürfe einzeln ein-mal genauer an.

Unter Hartnäckigkeit verstanden die Calws Feinde das Verschloessenhalten des Ziegeltors, wodurch Werth ungemein gereizt worden sei. Freilich war die Langsamkeit in der Öffnung des Ziegeltors unklug. Ander-erseits aber hätte eine sofortige Öffnung wohl kaum das Massaker gebannt. Verantwort-lich für diese unkluge Beharrlichkeit dürfte vor allem der damalige Vogt Andler gewesen sein. Man kann aber damit keineswegs die barbarischen Mißhandlungen rechtfertigen, die die unschuldige Bevölkerung trafen.

Eine Anhänglichkeit der Calwer Bürger an die Schweden ist ganz

199 Gemeinden in einem Elektrizitätsverband

Bildung des „Gemeindeelektrizitätsverband Schwarzwald-Donau“ — Sitz in Calw

Wie aus einer Bekanntmachung des Re-gierungsblattes zu entnehmen ist, wurde durch das Innenministerium die Bildung des Zweckverbandes „Gemeindeelektrizitätsver-band Schwarzwald-Donau“ und die Auflösung des „Landeselektrizitätsverband Südwürttem-berg“ genehmigt. In dem erstgenannten Ver-band (G. S. D.), der seinen Verwaltungssitz in Calw hat, sind die drei Gruppen Aistaig, Teinach-Station und Tuttlingen zusammen-geschlossen. Insgesamt 199 Gemeinden gehö-ren dem G. S. D. an; die Gruppe Teinach-Station umfaßt 86 Gemeinden des Kreises Calw, 11 Gemeinden des Kreises Freudenstadt und 11 Gemeinden des Kreises Leofberg. Der Verband hat den Zweck, die Interessen seiner Verbandsgemeinden als Aktionäre der Energie-versorgung Schwaben-AG. zu wahren, den Ausbau der Elektrizitätsenergie in ihrem Ver-bandsgebiet zu fördern und die Interessen al-ler Stromabnehmer dieses Gebietes zu vertre-ten. Das Verbandsgebiet erstreckt sich nahezu über den ganzen württembergischen Schwarz-wald von Birkenfeld im Norden bis in das Donautal im Süden.

In der ersten Verbandsversammlung, die am 15. November in Rottweil stattfand, wurde Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, als Verbandsvorsitzender und die Bürgermeister Fischer, Aldingen und Balor, Hochmössingen, als Stellvertreter einstimmig gewählt. General-direktor Pirrung von der E. V. S. gab Bericht

über die Lage der Elektrizitätsversorgung in Württemberg und betonte, daß nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte die steigenden Anforderungen an die Elektrizitätswirtschaft erfüllt und die Ausbaupläne verwirklicht werden können. Es sei damit zu rechnen, daß sich der Verbrauch an elektrischer Energie im Laufe der nächsten Jahre auf das dop-pelte des Friedensbedarfs steigern werde.

Der Verbandsvorsitzende hob nachdrück-lich hervor, daß die kommunalen Interessen bei der E. V. S. gewahrt werden müßten, daß eine Wiedergutmachung aus den Zwangs-verträgen des Jahres 1939 zu erfolgen habe und daß der baldige Ausbau der Wasser-kräfte im Enztal, im oberen Neckartal sowie im Donaubegebiet betrieben werden müsse.

Wie wir von berufener Seite ergänzend dazu erfahren, handelt es sich bei dieser Neugründung vornehmlich um eine verwal-tungstechnische Maßnahme, die am beste-henden Zustand und an der Organisation der Elektrizitätsversorgung unserer Gemeinden nichts ändert. Von Bedeutung erscheint uns jedoch daß nunmehr die Gemeinden in ihrer Eigenschaft als Aktionäre der E. V. S. ihren Einfluß auf dem Weg über den Aufsichts-rat geltend machen können und daß an den Gedanken der Erschließung weiterer Ener-giequellen auch in unserem Kreis mit mehr Aussicht auf Erfolg herangegangen werden kann.

Ab 1950 wieder monatliche Benzin-zuteilung

Mit der Freigabe von Kraftstoff ist vorerst nicht zu rechnen

Die Frage einer möglichen Kraftstoff-Frei-gabe bewegt nach wie vor jeden Kraftfahr-zeugbesitzer. Das ist verständlich, denn man hat es allmählich satt, jeden gefahrenen Kilo-meter von der amtlichen Zuteilung abhängig zu wissen und man möchte endlich tanken können, soviel man eben braucht.

Das „schlechte“ Benzin

Frägt man die Tankstelleneinhaber, so zük-ken diese bedauernd mit den Schultern: Nein, man wisse nichts von einer Freigabe und könne auch nichts voraussagen. Im übrigen decken sich ihre Wünsche mit denen der Kraftfahrer, denn auch sie haben es über, immer und immer wieder um „schwarzen“ Kraftstoff angegangen zu werden, und ihnen behagt die ZB-Einheitsmischung ebenso wenig wie ihren Kunden. Beiden Teilen ist ja bekannt, daß unser heutiges Benzin eine niedrigere Oktanzahl als vor dem Kriege hat und daß daher die Leistung geringer ist. Man klagt also in seltener Einmütigkeit über den bestehenden Zustand, und Kraftfahrer wie Tankstelleneinhaber möchten baldmög-lichst wieder „ihr“ Benzin, für dessen Güte der alte Name einer der bekannten Firmen bürgt. Aber, sagen die Tankstellenbesitzer, so weit sind wir noch nicht! Erst nach der Aufhebung der Rationierung ist damit zu rechnen, daß die Tankwagen wieder jenen Kraftstoff bringen, der eigentlich in die ro-ten, blauen, gelben und weißen Tankstellen gehört.

Neuer Benzinpreis: 50—60 Pfennig?

Wir setzten uns mit der Treibstoff-Zutei-lungsstelle des Landratsamtes in Verbindung und erkundigten uns dort nach dem Stand der Dinge. Leider konnte man uns auch an dieser Stelle keine befriedigende Auskunft geben, denn es ist nichts Endgültiges be-kannt. Die Freigabe von Kraftstoff liege noch

in weiter Ferne und man könne allenfalls bis Juni kommenden Jahres damit rechnen. Auch die Frage des Benzinpreises scheint noch nicht entschieden zu sein und man rätselt selbst bei den Zuteilungsstellen daran herum, ob er nun 50 oder 60 Pfennig je Liter aus-machen wird. An den Quoten selbst dürfte sich nicht viel ändern, dagegen am Zutei-lungsverfahren, das ab Januar kommenden Jahres wieder eine monatliche, anstelle der vierteljährlichen Ausgabe der Marken vor-sieht. Einer Erhöhung der Sätze steht die un-zureichende Einfuhr an Rohöl und Benzin entgegen, die den tatsächlichen Bedarf nicht zu decken vermag. Die Demontage unserer Hydrier- und anderer Anlagen zur syntheti-schen Treibstoffgewinnung tut ein Übriges, den Verknappungszustand noch zu verschär-fen.

Es wird weiter rationiert

Die Zuteilungsstellen haben also weiterhin die undankbare Aufgabe für die möglichst gerechte Verteilung der geringen Bestände besorgt zu sein. Man tut dies nach einem gewissen Richtsatz, der maßgeblich von dem Zylinderinhalt des Motors bestimmt wird. Aus ihm ergibt sich eine rohe Klassifizierung, von der aus dann von Fall zu Fall ein kleines Mehr zugestanden werden kann, dies beson-ders bei Leuten, deren Beruf die Benutzung eines Kraftfahrzeugs unumgänglich macht. Härten lassen sich hier nicht vermeiden, denn man kann unmöglich bei jedem einzelnen Fahrzeug aufs genaueste berechnen, wieviel Kilometer es wöchentlich läuft, ob es tatsäch-lich nur für Berufszwecke eingesetzt wird und welche Kraftstoffmenge also zuerkannt werden müßte. Bei 4500 Kraftfahrzeugen in unserem Kreis käme man mit dem Verfahren der Überprüfung wohl kaum zu Rande. Wir wollen in Erinnerung an hochnotpeinliche Befragungen auch lieber darauf verzichten!

Im Spiegel von Calw

Für jedermann zur Einsicht

Die Haushaltssatzung für das Rechnungs-jahr 1949 wird durch Anschlag an der Rat-haustafel (Rathaus I. Stock) bekanntgemacht. — Der Haushaltsplan 1949 liegt vom 22. No-vember 1949 bis 29. November 1949 im Rat-haus, Zimmer Nr. 3, während der üblichen Sprechstunden von 8—12 Uhr, öffentlich aus.

Goldene Hochzeit

Kommenden Freitag dürfen die Eheleute Gottfried Barth und Frau Katharine, Hir-sauer Wiesenweg, das Fest der goldenen Hoch-zeit begehen. Wir gratulieren und wünschen einen geruhigen Lebensabend!

Grönung-Film im Volkstheater Calw

Am kommenden Samstag, 15. Uhr und Sonntag um 17. Uhr, läuft im Volkstheater Calw der programmfüllende Film über „Bruno Grönings aufsehenerregende Heilerfolge“; im Beiprogramm: „Drei von einem Wurf“. Die Eintrittspreise sind ermäßigt worden. Man darf auf diesen Filmstreifen, der bei seiner Uraufführung viel Staub aufwirbelte und eine sehr geteilte Beurteilung erfuhr, gespannt sein.

„Ninotschka“ im Volkstheater Calw

Das Volkstheater Calw zeigt von Freitag bis Montag den Film des Regisseurs Ernst Lubitsch: „Ninotschka“, in dem Greta Garbo die tragende Rolle spielt. Die Handlung macht der Wandlungsfähigkeit einer Garbo alle Ehre, denn sie zeigt sie anfangs als gesin-nungseifrige sowjetische Untertanin, die nach Paris entsandt wird, um hier drei russische Delegierte aus dem Sumpf kapitalistischer Verlockungen zu ihren Pflichten zurückzuru-fen. Aber die gestrenge Abgesandte des Kom-missars ist leider nicht nur treue Genossin, sondern zugleich Frau und darum fällt auch sie den Verführungen des Westens in Gestalt eines französischen Grafen anheim. Der Garbo ist also ausreichend Gelegenheit ge-geben, alle Register ihres großen schauspieleri-schen Könnens zu ziehen und die menschl-iche Wandlung von der nüchternen Genossin zur liebenden Frau glaubhaft zu machen.

Am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche läuft der Paramount-Film „Mutter-herz“ mit Olivia de Havilland, Mary Ander-son, Roland Culver, Virginia Welles und Phil-lip Terry. Olivia de Havilland stellt darin zu-nächst ein junges Mädchen dar, das während des ersten Weltkrieges die schicksalhafte Be-gennung mit einem Fliegeroffizier erlebt, mit diesem das kurze Glück einiger Urlaubsstun-den genießt und wenige Monate später er-fährt, daß der Mann ihrer Liebe gefallen ist. Kurz danach schenkt sie einem Sohn das Le-ben, verbißt jedoch ihre Mutterschaft vor den Vorurteilen ihrer Umgebung und läßt ihr Kind um seiner Zukunft willen adoptieren. Von nun ist ihr Leben einsam und von der Sehnsucht nach ihrem Sohn erfüllt; bei Aus-bruch des zweiten Weltkrieges trifft sie den inzwischen Erwachsenen wieder und bietet ihm unerkannt ihr Heim für seinen kurzen Urlaub an. Was dann in diesen wenigen Stun-den geschieht, ist das Erlebnis einer warmen mütterlichen Menschlichkeit.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolf Calw in der Schwäbischen
Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Chefredakteur: Willmann Hebsacker und
D. Ernst Müller
Mithelred. der Redaktion: G. Oden, Dr. W. Gall,
Dr. O. Haendle, Dr. H. Klees, J. Klemm, Dr. H. K. Lerch, alt. u. j. Tüb. n. n.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Hauptstr. 24, Tel. 252.
Druck: A. Oelschläger, s. v. Hochdruckerei Calw

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

und gar an den Haaren beigezogen. In Calw wurde nie ein Schwede gesehen, auch hat sich die Stadt Calw nie vom Kaiser losge-sagt. Weiter hat kein Calwer Kaufmann die Schweden bei der Verschiffung ihres Schat-zes unterstützt.

Nun zur dritten Beschuldigung: Ein Papstbild sei in Calw zum Spott ver-brannt worden, dessen glühende Asche habe nun Calw mit Recht angezündet. Die meisten Bürger wußten von diesem Vorgang nichts. Schließlich stellte sich durch langes Nachfragen heraus, daß 1615 einige Fast-nachtsnarren das Bild des Papstes verbrann-ten. Die Bürger einer nahen Reichsstadt, rümpften schon damals sehr die Nase dar-über und verbargen ihren Groll tief im Her-zen. Nun aber, da die Kaiserlichen da wa-ren, fochten sie unter diesen ob dieser Tat sich einen solchen Zorn an, daß der dama-lige „Frevler“, ein über 70 Jahre alter Schmied, in unmenschlicher Weise umge-bracht und verbrannt wurde. An dieser Grausamkeit hatte der Feind nicht genug, er glaubte durch öffentliche Anzündung der Stadt dem Bild des Papstes ein Opfer zu bringen. Wer sollte aber glauben, daß unter Christen die unpensonnene Tat eines Fast-nachtsnarren so furchtbar vergolten wird und eine solche Rache auslöst?

Endlich beschuldigten sie Calw der über-triebenen Gewinnsucht. Viele in der Umgegend sahen mit Neid auf die geschäft-liche und fleißige Stadt, die es zu großem Wohlstand und Ansehen brachte. Ungern sah man also, wie vorbildlich in Calw für die Armen gesorgt wurde, wie die Kirche ein neues Gesicht erhielt, wie viele Bürger zu großem Wohlstand und Reichtum kamen. Woher, so sagten sie, soll dies alles kommen? Nur vom übertriebenen, unchristlichen Ge-winn.

Aus dem Neid erwuchs ein Haß auf Calw und dieser Haß war erst gestillt, als Calws

Feinde die blühende, tüchtige Stadt in Schutt und Asche sahen. Aus diesem Haß heraus hetzten viele Bewohner der Umgegend die Kaiserlichen auf, es „den Calwern zu besor-gen“. Ja selbst die Obdachlosen und schutz-suchenden Calwer wurden oftmals davon-gejagt, als sie in ihrer Not in nächster Umge-bung Unterschlupf und Hilfe suchen woll-ten. Man wollte sich nicht gefährden durch die vogelfreien Calwer Bürger, die „endlich für ihre Gewinnsucht bestraft wurden“!

Ich glaube, daß die Verhetzung der Kai-serlichen durch die nächste Nachbarschaft, aus Neid kommend, wesentlich zu den auf-geführten Schandtaten beitrug. Die Unschuld Calws steht ein für allemal fest und durch die aufgeführten Punkte kann die barbari-sche Handlungsweise der Kaiserlichen in Calw nicht gerechtfertigt werden. All diese mehr oder weniger an den Haaren herbei-gezogenen Anschuldigungen lassen im Ge-genteil Calws Unschuld in noch klarerem Licht erscheinen.

Die Calwer Zeughandelskompanie 1650—1797

1634, nach der Zerstörung Calws war die Bevölkerung der Stadt um zwei Drittel zu-rückgegangen. Die reichen Unternehmer teil-ten alle das Los der armen Zeugmacher. Ne-ben der Vernichtung ihrer Häuser und Mo-bilien verloren die Calwer Unternehmer eine große Quote ihres Betriebskapitals. Dazu kam, daß die damalige Steuergesetzgebung das mobile Kapital und die Arbeitserträge verstärkt zu belasten begann, diese Maßregel traf die Calwer Unternehmer natürlich recht stark. Obgleich die Calwer Verleger auch während der schlimmsten Zeit den Ankauf von Wolle und Ware betrieben und den Be-such von Messen riskierten, so waren ihre Geschäfte weder von großem Umfang, noch besonders gewinnbringend. Die Zeugmacher hatten die technischen Anregungen von Crol-lanza schnell vergessen und so häuften sich

Klagen über deren Nachlässigkeit selbst vom herzoglichen Hof.

Gründung der Kompanie

Jeder trachtete auf eigene Faust vorwärts zu kommen. Seit dem Absterben der alten Händlergeneration, den Dörtenbachs und Demmiers 1638, drängten sich neue, minder-erfahrene Personen in den Vordergrund, denen es mehr auf Emporkommen, als auf Ein-heitlichkeit des Vorgehens mit den Handels-genossen ankam. Schließlich wollten gewisse Färber die Calwer Zeugweberei nach Augs-burg verpflanzen. Nun griff die württember-gische Regierung, die sich zuvor abwartend verhalten hatte, zugunsten des alten Handels wieder ein. Sämtliche damals vorhandenen Färber und die mit diesen verbundenen Händler wurden nach einem Regierungserlaß vom 1. November 1650 zu einer Färber-zunft zusammengefaßt. Die Kompanie war eine offene Handelsgesellschaft. Sie unterzeich-nete verschieden, anfangs einfach als Färber-kompanie, dann als Mayer, Wagner und Walther, seit dem Ende des 17. Jahrhunderts als Wagner, Schill und Kompanie. Im Lande nannte sie sich, dem Sprachgebrauch entspre-chend, „die Zeughandelskompanie“.

Bedeutung dieser Organisation

Diese straffe Zusammenfassung einer klei-nen Anzahl von Familien führte zu einer Erhöhung des Kredits und der Kapitalkraft. Die vielseitige Verwendbarkeit der Kompanie-Mitglieder gab schließlich der Kompanie einen wesentlichen Vorsprung vor anderen Einzel-unternehmungen. Es wurde dadurch eine enge und dauernde Verbindung der Verleger be-werkstelligt. Durch ihre Kapitalkraft und Einheitlichkeit, die in und um Calw ein Kon-kurrenzunternehmen unmöglich machte, nahm die Kompanie gegenüber den lose orga-nisierten Zeugmacherschaften eine beherr-schende Stellung ein. Den Druck, den die Re-gierung ausgeübt hatte, um die Kompanie-bildung herbeizuführen, nützte die Verleger zugleich aus, um ihr natürliches Übergewicht durch Rechte und Privilegien zu verstärken, die eine willkommene Abhängigkeit der Zeug-macher von ihnen zur Folge hatte. Dies führte schließlich zur Verarmung und Proletarisie-rung der Zeugmacher.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Neuralgien, Krampfen, Kopfschmerzen bewährtes Schmerzmittel. 1200 Tabletten, 1000 Tabletten, 500 Tabletten, 250 Tabletten, 125 Tabletten, 62,5 Tabletten. Preis pro Packung 2,90 in fl. otheken. - ARTOSAN, München F.R.G.

Altangeseh. Weingroßhandlung mit Weingut sucht branchekund. Herrn Vert. für gutgeh. Damenartikel tüchtige Vertreterinnen bei hoh. Verdienst sofort gesucht. Beförderung im Wagen. Näheres unter G 4770 an die Geschäftsstelle

Malerarbeiten und Tapetenkleben sauber u. billig. Weibler Sped. von Eutin nach ladung am 14.11. bei Ehem. Akkorde. Ehem. m. verbring gebote. Schlaf. Pension bis 15. Haus nahe Übernehm. Welche u. Interessant? Wo kann allein tätig Angestellter, sympathisch, Wochenende abweh. als Mitbewohner, auch behel-

MONDAMIN
Erzeugnisse in altbewährter Qualität jetzt wieder in jedem Fachgeschäft!

Fordern Sie kostenlose Rezepte vom **MONDAMIN-BERATUNGSDIENST** Hamburg 1-Postfach 1000

Jeden Post. Mangel, Muster. in Waren aller. such zusätzl. Betreuung. Eilangeb.

Tüchtiger, umsichtiger Herr aus der Lebensmittel-Feinkost-Branche in Büro-Arbeiten erfahren, für leitende Stellung nach Stuttgart gesucht. Bedingung: Guter Korrespondent, Organisationstalent. Möglichst nicht unter 25 Jahren. Auf handgeschr. Lebenslauf, mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten unter P. 4440 durch Anzeigengesellschaft, Stuttgart-W. Reinsburgstraße 17

Automarkt
Pkw nur in bestem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 15 431 an Anz.-Vermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Motorrad, 150 ccm, BMW R 75, erstklass. Zust., zu vk. Ang. u. G 4764 an die Geschäftsstelle

Verschiedenes
Krankenpflegeschule Ludwigsburg Zum 1. April nächst. Jahres werden wieder junge Mädchen zur Ausbildung in der Krankenpflege aufgenommen. Voraussetzung ist körperliche u. charakterliche Eignung, gute Allgemeinbildung und ein Mindestalter von 18 Jahren. Bewerbungen sind zu richten an die Oberin des Kreiskrankenhauses

Hausang., perf. 1 Koch, u. a. vork. Arb. f. sof. ges. All. b. 35 J. W. Beutelschmidt, Frankfurt a. M. Kaiserstraße 65

Perf. Köchin mit besten Zeugnissen u. Referenzen für sofort gesucht. Vorstellung nachmittags erbeten. Tübingen, Waldhäuser Straße 1

Stellenanzeigen haben in Ihrer Heimatzeitung immer Erfolg

Tüchtiger Nähmaschinen-Mechaniker vertraut mit den versch. Spezial-Nähmaschinen der Industrie für den Reparaturdienst in Nähbetrieben zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Angebote unter G 4777 an die Geschäftsstelle erbeten.



Immer herzhast und beförmlich! Überall begehrt - überall zu haben!

Schlichte überall!

„Trinken Sie mäßig, aber - regelmäßig!“

Geschäftliches

TAUNUS - ein Wagen der Freude macht. Komfort - Leistung - Sparsamkeit. Angenehme Zahlungsplan! Kurzfristig lieferbar. Autohaus Günster, Reutlingen. Jetzt Steuerbegünstigung!

Husten-Merzellen sind gut. in Apothek. u. Drog.

Sauerstoffwaschpulver

Focelle selbständig schonend schnell

Bei Kindern nie damit sparen

denn diese Nahrung ist reine Energie

Kinder sind Feuer und Flamme, wenn sie mit anpacken und ihre „starken Muskeln“ beweisen dürfen. Aber die jungen Geister verstehen noch nicht mit ihren Kräften auszuhalten. Nur gut, daß die erfahrene Mutter von Zeit zu Zeit mit einem stärkenden Sanella-Brot nachhilft. Sanella ist ausschließlich aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt, die besser sind als alles andere, um Energie zu ersetzen, die Kinder von früh bis spät bedenkenlos verbrauchen. Denken auch Sie beim Margarine-Einkauf an Ihre Kleinen, verlangen Sie ausdrücklich Sanella.

Bei Kräften bleiben durch Sanella

VZ Verkehrszentrale K. Kirm & Co.
Tübingen, Münzgasse 6, Ruf 2088

Mit den **Alpensonderzügen** in die Berge

7 TAGE (einschließl. Bahnfahrt, voller Pension und allen Nebenaposen)

Ost-Allgäu ab 24 DM
Hoch-Allgäu ab 28 DM
Werdenfiser Land ab 24 DM
Berchtesgäddener Land ab 24 DM

- Nach allen Wintersportorten der Bayerischen Alpen und des Allgäu
- Pauschal-Winterreisen in d. Hochschwarzwald
- Vermittlung von Plätzen in hochgelegenen Skihütten
- Sonderangebote f. die Winternachts- und Neujahrswache

Verlangen Sie jetzt schon unsere ausführlichen Prospekte u. Führer durch das Alpenland. Wochenendfahrten in gebelsten Omnibussen zum Wintersport sind in Vorbereitung. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit!

Auskünfte und Anmeldungen mündlich, schriftlich und telefonisch in unserem Büro Münzgasse 6, und im Zeitungskiosk an der Neckarbrücke

Milei ist billiger als Ei

Mit dem guten Milei kann man kochen, braten und backen. Ein Original-Beutel Milei kostet nur 18 Pf. und wird anstelle von 3 Hühnereiern verwendet. Milei macht Suppen und Soßen sämiger; es bindet Hackbraten, Knödel, Klöße, Spätzle usw. Man nimmt es auch zum Panieren von Fleisch und Fisch. Kuchen u. Kleingebäck geraten besser mit Milei. Milei erspart Ihnen viel Geld im Haushalt; es enthält wertvolles Milcheiweiß... denn es stammt aus der Milch.

Verlangen Sie in Ihrem Lebensmittelgeschäft gratis das Rezeptblatt: „Billiger kochen - besser essen!“

Milei Originalbeutel (enthält 3 Eier) nur 18 Pf.

Haar-Erkrankungen

gibt es vielerlei. Folglich wäre es falsch, ein Allermittel zu empfehlen. Eine persönliche Untersuchung (mit Mikroskop) ermöglicht individuelle Beratung.

Sprechstunden von 9-19 Uhr:
Tübingen: 29. Nov., Friseurgeschäft Walter Mosig, Jägerhofstraße 3
Schwenningen: 30. Nov., Hotel „Württ. Hof“
Rottweil: 1. Dez., Hotel „Eggen“
Ebingen: 2. Dez., Gasthaus z. „Sternen“

Achten Sie auf die Firma:
I. Württ. Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart-N., Gymnasiumstr. 21

52jährige Erfahrung

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen d. Ruhsalbe (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

DIE ANZEIGE

ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abgefaßt wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer einprägsam dazun. daß man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung das bekommt, was man sucht.

Ihre Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung

Heute wie schon vor 25 Jahren

Globella BOHNERWACHS erstklassig!

... und nicht teuer

Sichere und regelmäßige Gewinne durch System-Foto-Wettgemeinschaft. Spielordnung sowie Gewinnlisten für 5-81 Wettten gegen Einsendung von 1 DM. W. Rohloff, Reutlingen, U. d. Linden 24

58-Mehldauerlöse 24 DM liefert: Wacker & Them, Lahr-Dinglingen

Dr. Oetker Backpulver Backin

Ausreichend für 16 kg Mehl 8 Pf.



Für unsere jungen Leser

veröffentlichen wir in der „Sonntags-Zeitung“ in den Ausgaben vom 26. November und 3. Dezember ein **STOPS-Preis ausschreiben**

Den glücklichen Gewinnern winken viele schöne Preise

* wieder in **gelber** Packung überall erhältlich

Backrezepte von Dr. August Oetker Nahrungsmittelfabrik GmbH., Bielefeld

Tagung des Flüchtlingsvertrauensrats

Der Kreisvertrauensrat der Heimatvertriebenen hielt in Calw unter Vorsitz von Dr. Liehr seine regelmäßige Arbeitstagung ab...

Zur Unterstützung der Heimatvertriebenen ist ministeriell grundsätzlich die Durchführung einer Sammlung von Sachspenden gestattet...

Nach Beratung verschiedener interner Verbandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Ausstellung in Stammheim

Stammheim. Am kommenden Sonntag findet in Stammheim im Gasthaus zum Bären eine große Kaninchen- und Geflügelausstellung statt...

Umschau im Bezirk Neuenbürg

Kahlhiebe verursachen Wassernot

Schwann. In der hiesigen Gemeinde ist noch immer das Wasser so knapp, daß die Wasserleitung nur am Morgen und am Abend geöffnet werden kann.

Herrenalb erhält ein Sauna-Bad

Herrenalb. Auf dem Grundstück des Schneidermeisters Thoma wird z. Zt. ein Sauna-Bad gebaut.

anlässlich seines 70. Wiegenfestes dem Ehrenmitglied Karl Kugel, Holzhauer, einige Chöre gesungen.

Dies und das aus Ostelsheim

Ostelsheim. Plötzlich und unerwartet verstarb hier der Landwirt Karl Braun nach kurzem Krankenlager.

dernde Wechselwirkung von warm und kalt. Wer es an sich selbst erlebt hat, welche Wunder so ein Sauna-Bad tun kann...

1750 Edelkastanien für Loffenau

Loffenau. Hier bemüht man sich eifrig, noch vor Einbruch der kalten Frosttage mit der Wiederaufforstung der 207 Hektar Kahlfläche fertig zu werden.

Paradies der Schirgler

Wildbad. Nun kann der Schnee kommen — der neue Winterprospekt des Kurvereins ist da!

die Eltern zu einem Elternabend ein, woran auch Ortspfarrer Klink und Bürgermeister Schneider teilnahmen.

stehende Flüchtlingsfamilie zugewiesen. Damit erhöht sich die Zahl der Neubürger in unserem Orte auf 64.

Kulturelles Leben in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Es ist ein erfreuliches Zeichen in unserer trüben Nachkriegszeit, daß wir uns wieder, vielleicht gerade wegen der oft aussichtslos erscheinenden Daseinschwierigkeiten...

War es nicht ein ermutigendes Zeichen, wenn beispielsweise bei den drei letzten kulturellen Veranstaltungen in Bad Liebenzell jeweils eine wirklich zahlreiche Zuhörerschaft vorgefunden werden konnte?

Wenn diese drei Veranstaltungen als Auftakt weiterer kultureller Vorträge für die bevorstehende Winterzeit betrachtet werden können, so darf mit Recht festgestellt werden, daß alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Fortsetzung solcher Abende in Bad Liebenzell gegeben sind.

Hochzeitsfeier. Laden wir Verwandte und Bekannte herzlich ein! Albrecht Walz, Elly Wichert, Franz Kloos, Elsa Walz.

Hochzeits-Einladung. Zu unserer am Samstag, 26. Nov. 1949 im Gasthaus zum „Hilfich“ in DENNACH stattfindenden Hochzeitsfeier.

Calmbach, 21. Nov. 1949. Dankagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau...

Neuenbürg, 22. Nov. 1949. Dankagung. Für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme bei der Trauerfeier unseres lieben, unvergesslichen, einzigen Sohnes und Bruders.

Schreibtische. Eiche mit Nußbaum poliert, 80 auf 160 cm groß, schwere Ausführung, DM 220.—. Ratenzahlung möglich!

KAUFSTÄTTE MERKUR PFÖRZHEIM. FÜR DEN HERRN. SPORTHEMDEN 8,90, HOSENTRÄGER 1,95, GARNTUREN 2,95.

Zwangsvorsteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert: Freitag, 25. 11. 1949, vormittags 9 Uhr, in Hirsau.

Stellenangebote. Tüchtiger Bau- u. Möbeldreiner nicht unter 30 Jahren, sofort gesucht.

Malerlehrling. Christian Wankmüller, Malermeister, Schwann, Kreis Calw.

SOFA. zu verkaufen. Näheres durch Sattlermeister Rothfuß, Wildbad, Wilhelmstraße 12.

Arbeitsochsen. 1 Paar gängige, ca. 26 Zentner, verkauft, auch einzeln.

Herrenhemden mit Keagen. In sehr großer Auswahl, einfarbig, gestreift und kariert.

Moderne Küchen. Außerste Preise 120 bis 210 cm breit mit Einbau sofort lieferbar.

Volkstheater Calw. 26. Nov., 15 Uhr u. 27. Nov., 17 Uhr. Der Sonderfilm: Bruno Grönings Heilerfolge.

Omnibus-Sonderfahrt nach Stuttgart zur Operette „Der Vogelhändler“ von K. Zeller am Samstag, 26. Nov. 1949.

Ev. Kirchengemeinde Calw. Mittwoch, 23. Novemb., 20 Uhr, Männerabend im Vereinshaus.

100 Paar Ski sind eingetroffen. Bitte sichern auch Sie sich ein schönes Paar davon.

Pfirsich-Bäume. nur beste Sorten, in Gärtnerei Eugen Haas, Hirsau.

Vom Adventslicht strahlt Freude! Sie finden Adventsfrünze, Lichter u. Arrangements bei uns in reicher Auswahl.

Advents- u. Weihnachtskerzen in reicher Auswahl auch für Wiederverkäufer empfohlen.

Zinser meint: Textilien auf Rädern! Zinser, Herrenberg, hat rund 100 000 m Textilien auf Lager. Sie sind aus Hunderten von Angeboten leistungsfähiger Lieferanten...

Der Kaninchen- u. Geflügelzuchtverein Stammheim hält am Samstag den 26. und Sonntag den 27. November im Gasthaus zum „Bären“ eine große Lokal-Ausstellung ab.

Inserieren ist der Motor des Betriebs!

Gute Damastbezüge, 130/200 cm. schöne Streifen- und Blumenmuster DM 22,30, 25,50, 28,80, 29,50.